Paed.th.
6758
v

Anhang
zu der Theorie
der
Dilingischen Schreibschule
oder
historisch- biographischer und chronologischer
Zurückblick
auf
das alte Trivial-Schulwesen
in der ehemaligen
fürstbischöflichen Residenz-Stadt
Dilingen.

Eine Schrift
zum Nachdenken für Unbefangene,
und
zur Aufmunterung
für
angehende Schullehrer

I B 301

BIBLIOTHEK CASSIANEUM DONAUWÖRTH

Dilingen, 1810.

Paed. th. 6758 v

— Non est priorum memoria. — Sed nec eorum quidem, quae postea futura sunt, erit recordatio apud eos, qui venturi sunt.
In novissimo Eccl. I. 11.

Ausgeschieden
UB Augsburg

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Es ist ein altes und bekanntes Sprüchwort, schreibt der bekannte Petrarcha in seinem I. Buche de Remediis utriusque fortunae. Remed. 8. **Süß ist jedem das Andenken an die harten Dinge, die man einstens ausgestanden hat.** Und eben dieses bewog auch schon den H. Bischof Gregorius Nazianzenus, daß er in seinen letzten Tagen nach überstandenen Stürmen vieler Leiden und Verfolgungen sein eigenes Leben in Versen griechisch beschrieben hat.

Wirklich hatte ich mich schon längere Zeit vorher ernstlich entschlossen nach so merklich veränderter Lage und Ordnung der Dinge mich stillschweigend von der Schaubühne des Publikums, worauf vor 37 Jahren die ewige Vorsicht mich unerwartet aus fernen Landen berufen hatte, auf immer zu entfernen.

Schon lange saß ich bey dem kalten Ofen meines hohen Alters im Winterrocke eines trockenen und leeren Titels eines acquiescirten Lehrers der ehemaligen bischöflichen Universität zu Dilingen, und wollte in meiner Solitude meinen ausgearbeiteten Körper und ermüdeten Geist nach so langen und harten Strapazen in einer ländlichen Ruhe bis zum nahen Lebensende verpflegen. Ich sage: In einer ländlichen Ruhe; denn die Besorgung und das Weiden meiner geliebten geistlichen Heerde hatte nach meiner Ansicht durch 48 jähriger Praxe den Namen einer Arbeit verloren.

Unvermuthet erscholl eine große Stimme von neuen Schulanstalten und Verbesserungen derselben.

Und diese Stimme erweckte auch in mir die Lust noch einmal Hand anzulegen an den gewöhnten Pflug und für meine ehemals bekannten Jugendfreunde etwas, als mein letztes Denkmal meiner alten Bereitwilligkeit und zur Aneiferung ihrer Verwendung zu hinterlassen. Ich lieferte dann vor 2 Jahren die sogenannte Theorie zu meiner Kaligraphie auf meine Kosten in den Druck. Ich habe auch wirklich die übrigen zwey Traktätchen, welche ich eben daselbst versprochen habe, die Orthographie und die von mir sogenannte Grammatik im Manuscript fertig und bereit; und

sie werden ans Licht treten, sobald sich hinlängliche Abnehmer melden.

Was den unter der Firma einer Biographie verheißenen Anhang betrifft, haben mich indessen einige meiner Freunde aufgefodert: Ich möchte doch ohne Rücksicht auf jene zwey nachfolgenden Traktätchen, nicht länger säumen, dem Publikum bekannt zu machen, welchen glücklichen Versuch einer Schulanstalt ich einstens in der ehemaligen Fürstschöfl. Residenzstadt Dilingen gemacht habe. Denn es liege doch bey so unbeständigen Zeitläufen dem Publikum und den Bewohnern einer solchen Stadt daran, daß man nach längerer Zeit noch zuverlässig wisse, was bey und unter ihnen geschehen sey. Das Uebergewicht zu dieser Entschließung gaben in meinem Innern jene zwey Momente, die ich anfangs dieser Vorrede angeführt habe.

Den eigentlichen Zweck dieser meiner biographischen Denkschrift zu erzielen, ist nothwendig vorläufig zu erinnern: daß ich schon im vierten Jahre meines Priesterthums (vor 39 Jahren), da mir die Vorsicht in meinem Vaterlande Tyrol ein klein geistliches Feldchen zu bauen anvertrauet hatte, selbes bey sieben Jahre lang nach der Saganischen (Abt-Felbigerischen) und Wienerischen Normal-Schulen-Methode zu kultivieren angefangen. Und ob es zwar mir in jenen rauhen Berggegenden bereits an allem mangelte, was zu einer regulären und ordentlichen Schul gehörete: so sammelte ich doch von Jahr zu Jahr schönere und reichere Früchten ein, welche meinen bittern Schweiß versüßten.

Auf einmal erhielt ich von seiner Fürst-Bischöflichen Durchlaucht, Clemens Wenzeslaus, den unerwarteten Ruf, statt der zarten Jugend meines Vaterlandes, auswärtig aus Gelegenheit einer kurz vorher gegangenen epidemischen Seuche im bischöflichen Seminarium zu Pfaffenhausen in Schwaben junge Geistliche zu bilden. Ich hielt es für Pflicht, den ungesuchten Ruf nicht auszuschlagen.

Kaum waren es anderthalb Jahre, daß

ich

ich in diesem Weinberge arbeitete, exhibirte die allzeit anbethenswürdige göttliche Vorsehung vor der staunenden Welt die auffallendste Tragödie, deren Ausgang war die Erlöschung der so berühmten und blühenden Gesellschaft Jesu, mit der auch viele hoh- und niedere Schulanstalten auf einmal zergiengen; und namentlich auch jene in der fürstlichen Residenzstadt Dilingen.

Der beste Fürstbischof (dem derley Vorfälle eben so tief zu Herzen giengen, als ihm das allgemeine Wohl seiner Unterthanen, und unter was immer für einem Titel Untergebenen, von dem ersten Augenblicke seiner Regierung angelegen war), äusserte in diesen Umständen gegen mich den zweyten Ruf zu einem zweyfachen akademischen Lehramt *) nacher Dilingen, welchen meine schuldige Unterthänigkeit mir ebenfalls zum Befehl machte.

Kaum hatte ich mich daselbst in der Lage des durch das Schicksal ganz zu Boden liegenden und zerstreuten Lehrwesens durch alle Fache ein Jahr lang umgesehen, schenkten seine churfürstliche Durchlaucht, der Fürstbischof Clemens Wenzeslaus, mir das gnädigste Zutrauen mit dem Auftrage unter dem Titel eines Universal-Studien- und Schulen-Direktors das Ganze sowohl hohe- als niedere Lehrwesen in ein Ganzes zu bringen, und

nach

*) Zu der theologischen Lehrkanzel der Hermeneutik, und der hebräischen Sprachlehre.

nach meinem gehorsamst vorgelegten und approbirten Plane diese ganze Maschine in ihrer ordentlichen Bewegung zu erhalten.

Nachdem ich also das ganze Lehrwesen so wie auf der Universität, als auch im Gymnasium zur höchsten Zufriedenheit (damals noch ohne Beneidung, und folglich ohne Verfolgung in Ordnung und Thätigkeit gebracht hatte, warf ich mein Augenmerk sonderheitlich noch auf die **Elementar-Schulen** sowohl in der **Stadt Dilingen** als auch auf dem **Lande**, und besonders in den Distrikten des **Hochstifts Augsburg**.

Aber da je weiter ich herumschaute, desto mehr überfiel mich Schrecken und Schauer; und vor mitleidigem Anblicke vergieng mir beynahe das Gesicht. Ich sage es unverholen: wenn wir die Sache und den ganzen Zustand des Elementar-Lehr- und Schulwesens unter dem Symbol eines Feldes oder Gartens betrachten wollen, so war die ganze weite Gegend und anstossende Reviere vielmehr eine Wildniß als Garten oder Feld. Die sogenannten **Schulmeister** waren größtentheils rohe, unerfahrene, (worunter auch ungesittete) Männer und elende **Empiriker**, deren manche nicht einmal **ihren Namen** recht gehörig schreiben konnten, und deren Methode nichts anderes war, als eine **mechanische Manipulation** mit authorisirter Unart und Eigennützigkeit an allen vier Ecken unterwebt.

Die

Die Schulstuben, was waren sie anders als eben auch größtentheils finstere kellerähnliche Hauswinkel, Gesinde- und Kinderstuben, wohl gar noch gemülhete Zechstuben u. dgl. ohne alle zweckmäßige Zugehöre.

Die Kinderlein, die erbarmswürdigen Tröpfchen, kamen nach der gewöhnlichen Auffoderung in die Schule oft ohne alle Schulgeräthe; oder wenn es viel war, brachten sie mit sich ein elend geschriebenes oder gedrucktes A B C Buch vom ältesten Schlage, einen alten Brief oder einen unlesbaren Conto, ein zerlumptes Gebeth- oder Evangelien-Buch aus den Druck-Inkunabulen. Die guten Kinder aber, deren so viele Lust, Wißbegierde, und hoffnungsvolle Talente verriethen, waren obgedachter Ursachen halber, schon bestimmt, Schlachtvieh der rohesten Dummheit zu werden. Und Niemand war in diesen Gegenden unseres Schwabenlandes, der da Muth hatte diese Hyene der zarten Jugend anzugreifen, Niemand der sich das Vermögen zutraute, selbe zu erlegen: ja nur Wenige waren, welche das Unglück und die Gefahr der Jugend erkannten; noch Wenigere, außer dem beßten Fürstbischofe Clemens Wenzeslaus, waren, die es beherzigten.

„Ey getreuer Knecht! und Lehrer auf der „im Schwabenlande einzigen katholischen „hohen Schule meiner und meiner Vorfahren „sechshundertjährigen Residenzstadt (sprach „zu mir der durchlauchtigste Oberhirt): Höre „an!

„an! und laß auch dir zu Herzen gehn, das große „Anliegen meines Geistes! Sieh an den erbärmlichen Zustand des liebsten und wichtigsten Theiles meiner geistlichen Heerde, meines „weitschichtigen Kirchsprengels, der zarten Jugend, als die da sowohl in Hinsicht auf den „ersten Religions- und Moral-Unterricht, „als auf die bürgerlichen Elementar-Kenntnisse größtentheils ohne richtige Lehre, ohne „Plane, ohne Methode, ohne Aufsicht (besonders nach erloschener Societät Jesu) wie in „einer unwegsamen Wildniß herumirret; und so „zum unersetzlichen Nachtheile des Religions- „und Staatswesens aufwächst und eraltet! Auf „dein Talent und Biederherz setze ich mein Vertrauen, und die Hoffnung, daß durch deine „treue Verwendung für die Zukunft meine Angelegenheit erleichtert werde. Empfang meinen „bischöflichen Segen! und geh hin in meinem „Namen; bring erstlich die katechetische „Christenlehre wieder in Ordnung; das „übrige Schulwesen aber in einen Zustand, „der zugleich meinen landesherrlichen und bischöflichen Wünschen entspreche!“

Durch diese so ungemeine Herablassung, und so rührende Anrede meines Fürstbischofens innerst betroffen, sah ich zwar gar wohl ein die Wichtigkeit dieser höchsten Aeusserung und ihres Zweckes: aber auch fühlte ich zugleich vollkommen die entsetzliche Beschwerlichkeit, die unübersehlichen Hindernisse der Ausführung derselben, besondrs-

wenn

wenn ich erwog, wie daß durch mein hartes **zweyfaches** akademisches **Lehramt**, und durch andere mir übertragenen **Mittlere**- und **Hohen-Schul-Angelegenheiten** meine Kräfte ohnehin schon allzusehr vertheilet waren. Doch — welcher getreue Diener der heiligen Kirche — welcher biedere Patriot sollte zu einem solchen Rufe (der nicht durch Verstellung erheuchelt, noch durch Finessen erhascht war), seine Ohren und das Herz verschließen können? Mußte der Ehrliche und Rechtschaffene, auch wenn er sich noch so krank und schwach fühlte, nicht aufrufen? Ecce Ego! Ich bin gesund und stark! — Ich wage es! — Diese huldevolle Aufmunterung, und aufmunternde Hulde des besten Fürstbischofen; und darüber noch ein gewisser Geistestrieb, der meinen Muth gegen alle Schwierigkeiten und Hindernisse stählte; und dann in der Folge der unerwartet beglückte Fortgang und **Erfolg**, mit dem Gott meine Versuche und andre Unternehmungen von Zeit zu Zeit belohnte, diese brachten mich auf den Gedanken, daß die Vorsehung des Allerhöchsten mich zu diesem Amte, zum Retter der unglücklichen Verlassenen, und zum wohlthätigen **Freunde** der lieben **Jugend**, eigentlich berufen habe. Und nie würde ich anderst geglaubt haben, wenn nicht nachmal die traurige Erfahrung gezeigt hätte, daß (aus geheimem Urtheile Gottes) ich endlich weiters zu nichts, als zu einem Opfer des blassen Neides, und zur grausamen Verfolgung eines wilden Zeitgeistes bestimmt gewesen sey.

Un-

Ungeachtet dessen gereichet es mir doch bey allem diesem zu einem süßen Troste am Abend meiner mühevollen Tage, daß ich es auch im wüthendsten Sturme der ungerechten Verfolgung, allzeit **gut gemeint**; und daß ich es durch meine eiserne Standhaftigkeit so weit gebracht habe, daß meinen glücklichern Nachfolgern im Schulen-Direktorium **meine Schicksale** zu einer **lehrreichen** Warnung seyn; und unter den Ruinen meines zerstörten Baues etwa wenigst noch ein oder anderes Trum dienen möchte, ein festeres und dauerhafteres Schulen-Werk zu gründen. Welches eben die reine Absicht ist, warum ich Gegenwärtiges so ausführlich und detailirt, aus dem großen Schutte meiner passiven Verheerung ausgehoben, ehrfurchtsvoll da vorlege.

Um aber in dieser Vorstellung weder unverständlich, weder gar zu weitschichtig zu werden, kehre ich zu meinem analogischen Typus des Acker- oder **Gartenbaues** zurück, und zergliedere die ganze **Geschichte meiner** ehemaligen **Elementar-Schulen-Direktion** in drey Zeitepochen, deren

die Erste **die Anbauung und Saat**;
die Zweyte die **Blüthe**;
die Dritte die **Früchten** meines nunmehr vereitelten Dessein, und meiner versuchten Schulen-Anstalt, Mir zur süßen Rückerinnerung, der Nachwelt zur Wissenschaft und zum unterhaltlichen Nachdenken, vor Augen stellen wird.

§. 1.

§. I. Die Anbauung und Saat meiner Elementarschule.

Es war der Anfang des Monats November 1774*): und ich fieng zwischen Furcht und Hoffnung mein groſses und kritisches Tagewerk an; und dieses (noch schauderts mir, wenn ich daran gedenke!) ohne Werkzeuge, ohne alle andere nothwendige Zugehöre. Wo ich hin sah, war nichts denn Mangel, Bedürfniß der Reformation, und in allem eitel Confusion. Und kaum ward mein Namen unter dem dunkeln Begriffe eines Schulen-Reformators, und Direktors bekannt, zogen mir schon mit ihren rüstigen Gesellen die **Feinde** aller guten Anstalten, die **Dummheit** und die **Vorurtheile** von allen Seiten her entgegen; und gaben

*) Kaum hätte ich mich vor Länge der Zeit mehr so bestimmt an das Jahr erinnert, wenn ich es nicht in spätern Jahren in einer Schrift eines mir u n b e k a n n t e n Verfassers unter dem Titel: *Monumentum gratitudinis in restaurationem Academiae Ottoniano - Clementinae* E. ac S. D.D. Cl. Wencelao *dicatum* a. 1782. gefunden hätte: Huic solido regiae indolis tuae, (serenissime Princeps) nixus Fundamento *scholas triviales* ad typum vindobonensium *Dilingae*, institui jussisti, usus feliciter consilio, opera, et insigni dexteritate Josephi Antonii Schneller Doctoris et Academiae Dilingae - Procancellarii, qui juventutem necessariis institutionibus, diversimodisque manuductionibus, a te confirmatis, sublevavit, et qui singulari ceteroquin eruditione — — huic honori par judicatus est, imo eundem jam dudum meritus est.

gaben sich alle, auch boshafte Mühe, mir den Zugang zu den Herzen der Dilingischen und umliegenden Bürgerschaft, folglich auch alle Hoffnung guter Aussichten zu verrammeln.

Auf einen solchen Herbst konnte ich nichts anderes als einen harten und hartnäckigen Winter vorsehen. Doch ich hüllte mich um und um in eine dichte mit Religionsgründen wohlgefütterte **Geduld** ein. Und so gepanzert stellte ich an:

1) Ernstliche und genauere **Untersuchungen** und **Beobachtungen** über den wirklichen Real- Lokal- und Personalzustand der Dilinger Elementarschulen; und kalkulirte ihre Bedürfnisse nach der vorgesetzten Regel meines Zweckes.

2) Diese gaben mir dann den Stoff zu den nothwendigen und gründlichen Berichten *) an die hohe Landesstelle zu Erzielung der nothwendigen **Verordnungen** und auch **Protektion** gegen die Gewaltthätigkeit, Widersetzlichkeit, und sowohl offenbaren als heimlichen Schikanen meiner obgedachten Gegner und Widersacher. Das Resultat hievon war

3) Die **Absönderung der** lateinisch- und deutschen **Elementarschulen**, welche bis daher ohne Unterschiede des **Geschlechts** in zwo Schül-Spelunken zertheilt waren, deren Eine die **Stadtschule**, die Andere die **Gymnasi-Schule** hieß.

Ich dann, mit gehöriger Vollmacht versehen, sonderte **in der Stadt** Dilingen erstlich

*) Die ich alle noch in Originali beyhanden habe.

lich die lateinische Elementarschule von der deutschen- und in Betreff der Letztern, die Knaben von den Mägdlein ab; und wies in diesem großen Neubruche politischer und moralischer Cultur jedem Geschlechte sein eigenes Schulhaus an; und — jedem Schulhause seine Lehrer und Lehrerinnen.

Noch bebet meine Brust zu dem erschütternden Gedanken, den die Erinnerung an diese mühevolle Schulen-Absonderung in mir erneuert.

Ich hatte es einmal mir zur Maxime gemacht: auf alle nur mögliche Weise mich zu bestreben, daß in einer so ansehnlichen Stadt die Jugend weiblichen Geschlechtes, von der Knaben-Schule abgesondert, nur durch ihres Geschlechtes Lehrerinnen in den gehörigen Kenntnissen unterwiesen, und gebildet würden. Aber woher gleich taugliche und geschickte Subjekte nehmen zu einer so wichtigen Bestimmung? Ich ersah mir zu dieser Absicht aus die religiöse Versammlung der Dritten Ordens-Schwestern in Dilingen: ungeachtet ich daselbst noch weder brauchbare Individuen, weder guten Willen und Geneigtheit im Ganzen fand.*)

Und

*) Welche Arbeit und Schweis mich die Beseitigung auch nur dieses einzige Hinderniß-Steines gekostet habe, wollte ich mit besondern Beylagen, und mehrern Zeugschaften noch lebender Augenzeugen erweisen, wenn ich nicht die Weitläufigkeit scheuete.

4) Und so war ich erst in den Stand gesetzt, jedes Schulchor in Klassen einzutheilen; und jeder Klasse seine Schulzeit und Stunden anzuweisen. 5) So stund zwar da, wenn ich's so nennen darf, ein Gens de Guerre, aber ohne Waffen, ohne Munition, ohne alles, was zur Campagne gehört. Ich bearbeitete dann in Eile die ersten Versuche von Elementar- und Schulbüchern sowohl zum Lesen als zum Religions-Unterrichte, so kurz und wohlfeil als es immer seyn konnte. Was ich nicht in Druck zu bringen vermochte, ersetzte ich mit meinen Manuscripten.

Indessen versäumte ich keinen Augenblick, meine untergebenen Lehrer und Lehrerinnen mit der normalischen Lehrart, die ihnen ganz fremde war, allgemach bekannt zu machen; den Abgang der methodischen Theorie bemühete ich mich indessen durch empirische Manipulation zu ersetzen, bis einiger Zeitverlauf mir freyere und bessere Aussicht gewährte.

6) Was ich bisher als unbekannter Fremdling bey allem diesen für Mühe und Arbeit, und Hindernissen zu überwinden hatte, bin ich nicht im Stande zu beschreiben. Da hieß es freylich oft: Euntes ibant et flebant, mittentes semina sua. Psalm 125.

So bebaute ich mein neues Feld; so säete ich; so begoß ich meine Saat mit meinen Schweiße und Thränen. Nun lasset uns auch beschauen

§. II.

§. II. Die Blüthe.

Von dem ersten Antritte dieser meiner Colonie unterließ ich nichts von jenen Bestrebungen, wodurch ich den Colonisten, Aeltern und Kindern das Herz abgewinnen, und sie zu der neuen Plantage empfänglich machen möchte.

Schon in meiner **ersten** feyerlichen **Anrede**, die ich Anno 1774 am frohen **Namensfeste** des damaligen Landesfürsten **Clemens Wenzeslaus** in der Dilinger Stadtpfarrkirche bey Eröffnung der Normalschulen vor dem löbl. Magistrat und gesamte Bürgerschaft hielt, bemühete ich mich durch alle nur erdenkliche Beweggründe alle **Vorurtheile** zu beseitigen; und ihre Affektion für die gute Sache meines Vorhabens zu erwerben.

Zum Beweise meiner Aussage sey mir erlaubt, nur eine kurze Passage aus jener Rede hieher zu setzen:

„Was die uralte Residenzstadt Dilingen noch nie gesehen, was bis auf den heutigen Tag Niemand hat verhoffen können; was eben anjetzo Manche vor Verwunderung nicht recht glauben wollen, sehet AA. das ist nun wirklich geschehen. — — — Heute wird eröffnet, heute nimmt den Anfang die verbesserte Schule ꝛc. — Was soll ich reden von dem bisherigen Mangel civilischer Kenntnisse, von der Unart der Sitten, von den faden Begriffen von geistlichen Dingen **bey unserer Jugend**! Redet ihr für mich, ihr

hr Mauren der Kirchen, ihr Gassen und Häuse: dieser Vaterstadt, des ganzen Vaterlandes! Was für einen Greuel der Verwüstung mußtet ihr nicht manchesmal ansehen bey unserer Jugend, ihr leblosen Zeugen! — Welche Freyheit im Wandel — Leichtfertigkeit in den Sitten — Ungehorsam gegen die Aeltern — Starrsinn gegen die Obrigkeit ꝛc. Und weil diese nicht reden können; so redet ihr, liebe Aeltern! redet ihr Bewohner dieser Stadt! redet ihr benachbarte Gemeinden! — Aber was beweinen wir lang die leidigen Uebel: unterrichte man die Jugend, verbessere man die Schulen, so wird die Quelle alles Uebels gar bald verstopfet seyn. Wie! Dilingen du uralte Stadt! du — vormals nach Einführung der Universität und lateinischen Schulen, fruchtbare Mutter so vieler großen Männer! du Schatzkammer und Freude deiner Landesfürsten! Dilingen! du allein sollst die Schande deiner Gleichgültigkeit mit ungefärbten Wangen tragen können? Du sollst die Geringste unter allen deinen Schwestern seyn wollen? — Du alleine die Verbesserung deiner Bürgerschulen kaltsinnig unterlassen?" u. s. w.

I. Aber alles — alles war bereits vergebens und umsonst, bis ich durch unermüdete **Arbeit** und **Geduld** einige **Erstlinge** meiner Saat, einige **Produkte** meiner Cultur in der That aufweisen konnte. Diese fiengen an die Tumulte des Vorurtheiles zu dämpfen — und die Erbitterung der gegen mich aufgebrachten Bürger = Gemüther zu versüßen.

Und auf diese Weise errang ich das tröstliche Vergnügen, daß ehemalige Oppositionsglieder ja sogar ansehnliche Gäste, und noch obendrein Landes-Obrigkeitliche Personen meine neu angelegten Schulen nicht nur mit ihrem gnädigen Besuche, sondern auch mit ihrem lautrem Beyfalle beehrten.

II. Und dieser wuchs um so viel mehr, je öfter und stärker wir mit, in ihre Gegenwart angestellten, wohlgerathenen Schulprüfungen ihre Augen ergötzten; ihre Einsicht überzeugten: und ihren Herzen unwiderstehlich süße Gewalt anthaten.

4) Auf solche Weise hat mein Elementar-Schulwesen eine so glückliche Wendung gewonnen, daß sein Namen erstlich in die benachbarten, dann in die fernern Auslände mit Empfehlung erschollen; und

III. Ich fand mich genöthiget eine besondere eigene Anstalt für angehende Pädagogen Schul-Lehr-Candidaten und Liebhaber des verbesserten, Normalischen Jugend-Unterrichtes zu treffen. Und wegen Abgange anderer Mittel mußte ich halt auch da, nebst so vielen meinen Beschäftigungen Schulmeister für die Schulmeister seyn.

Auch dieser Saamen gedieh zur reitzenden Blüthe Nicht nur strömten von allen Orten her Jünglinge und Greise, welche die Vortheile dieser neuen Schul- und Lehrart bis zur Ueberzeugung einsahen, und begierig

 ergriffen:

ergriffen: sondern sogar verschiedene literarische Zöglinge und Candidaten des Priesterthumes beeiferten sich, mit dieser Lehrart zum Behufe ihrer künftigen Bestimmung und pastoralischen Verwaltungen sich bekannt zu machen.*)

5) Der indessen immer heller aufbrinnende Wetteifer meiner Schulen und ihrer Schüler bildete eine so schöne Blüthe meiner Saat, daß ich allgemach ohne vieles Werben den größern Theil der Pfarrer, der Beamten, und der Gemeinden des Hochstifts Augsburg zur Gewogenheit und bereitwilligen Annahm und Einführung der Normalischen Lehrart gewann.

6. Unter andern Geschicken, mit welchen die ewige Vorsicht den bittern Schweis meiner noch immer angestrengten Bemühungen versüßte, waren zu dieser Zeit auch verschiedene Addressen, Zurufe und Belobungen der Schul- und Jugendfreunde aus allen Ständen von allen Seiten her, deren mehrere ich hier im Original vorlegen könnte, wenn ich nicht den Schein der Ruhmsucht fürchtete.

IV. Eben dieses war auch die aufmunternde Veranlassung zu einer solchen Erweiterung meiner bisherigen Anstalten, die da nämlich

den

*) Zöglinge aus dem päbstlichen und bischöflichen Alumnate, sogar noch auswärtige wirkliche Priester scheueten sich nicht meine Privatkollegien zahlreich zu besuchen, in denen ich über die normalische Lehrart und Schuleinrichtung Unterricht ertheilte.

den so reichen Früchten angemessen seyn möchte, welche mir eine so gesegnete Blüthe versprachen.

Aus der nämlichen Ursache machte ich muthvoll, ungeachtet der unsäglichen Mühewaltung, nicht nur eine weitläufige **Relation über das ganze Schulwesen**, sondern auch eine **geographische Vorbereitung** zu einer vollkommenen **Elementar-Schulen-Anstalt für** das **ganze Hochstift** Augsburg. Und ich brachte sie glücklich in den Stand, wie ich sie der Fürstbischöflichen Regierung mit gnädigsten Beyfall im detaile vorlegen zu können das Vergnügen hatte.

Bis daher berechne ich also die **Blüthe** meiner Saat, Folgendes nenne ich

§. III. Die Früchten.

Nachdem ich mich also durch so vieles Nachdenken, durch so viele **Versuche** und **Erfahrungen** endlich meiner Bestimmung ganz gewachsen, und in den Stand gesetzt zu seyn sah, dem Werke der Schulen-Einrichtung eine zweckmäßige **Form** zu geben; und nach erworbenen genugsamen **Einsichten** und auch **praktischen Kenntnissen** die ganze Maschine in Bewegung zu setzen, und zu dirigiren: dann

I. Wagte ich es endlich a) auf meine eigenen Beobachtungen gegründete **Universal-Relationen**, und b) nach dem gemeinen Bedürfnisse **erweiterte** und zusammenhangende Schulplane der höchsten Stelle vorzulegen.

II. Nicht nur wurden diese meine Plane in ihrer ganzen Ausdehnung begnehmiget, sondern Seine churfürstl. Durchlaucht mein HH. Fürstbischof Clemens Wenzeslaus äusserten gegen mich ihre höchste Zufriedenheit durch verschiedene und ganz ungemeine Gnadenbezeigungen.

III. Zu allem diesen kam das tröstliche Vergnügen, welches mir der Anblick gewährte, als ich sah, daß nach meinen Plänen und Vorschlägen in Dilingen zwey neue prächtige Schulhäuser, Eines für die Jugend des männlichen, das Andere für die Jugend des weiblichen Geschlechtes (ungeachtet aller Schwierigkeiten) erbauet; und zum Ansehen einer förmlichen Central- oder Hauptschule für das ganze Hochstift Augsburg erhoben wurden.

IV. Ich wußte bey allem diesen gar wohl, und sah es von Tag zu Tage noch vollkommener ein, daß ohne gedrucktes vollständiges Normal- und Methoden-Buch jede Hauptschule nichts anderes, als eine Mühle ohne Wasser sey. Aber andererseits ward ich eben durch meine obgesagten viele Versuche und Erfahrungen vollkommen überzeugt: daß ein solches Dessein nicht willkührlich aus dem Kopfe eines schöpferischen Genie erdacht; oder andern (so glänzend diese auf dem Papier seyn mögen) bloß plagiarisch, oder auch mit einigem neumodischen Wörter-Prunke nachgeschrieben werden dürfe: sondern alles, und nur dieses, enthalten sollte, was für den bestimmten

Landesdistrikt und für die Pflanzschule im Ganzen anwendbar, nothwendig und zweckmäßig ist.

Nach diesem Grundsatze also verfertigte ich ein Buch unter dem Titel: **Die Normalschule wie sie seyn sollte, nach meiner** auf pure Erfahrung gegründeten Meinung, und ließ den I. Band davon im Druck erscheinen.

* Den Unbefangenen und Freunden der Wahrheit wird nicht unangenehm seyn, wenn ich hier eine vollständige Uebersicht dieses unglücklichen Buches vor Augen lege.

I. Theil. Das allgemeine. a) Verdienste eines Landesfürsten in Hinsicht auf Erziehungsanstalten. b) Vorzüge öffentlicher Schulen. c) Leitfaden guter Schulanstalten.

II. Theil. Die wirkliche Schulanstalt. I. Punkt: Das Schulsystem. §. I. Die Lehrgegenstände. §. II. Die Schulbücher und Gebrauch derselben §. III. Eintheilung der Schulen und der Lehrgegenstände in gewisse Classen. §. IV. Eintheilnng der Schulzeit. §. V. Schulgesätze. a) In Hinsicht auf Gott. b) Auf die guten Sitten. c) Auf den Schulbesuch und auf die Verwendung der Schüler. d) Auf die Wohlanständigkeit im äußerlichen Betragen.

II. Punkt: Die Schullehrer wie sie seyn sollen. §. I. Daß die Lehrer recht Schule zu halten wissen, 1. in Hinsicht auf die Gegenstände der Schullehrer, 2. in Hinsicht auf die Seelenkräfte ihrer Lehrlinge, welche da sind: A. Der Verstand, B. das Gedächtniß, und C. der Wille. Unsere Methode hierinfalls a) in Hinsicht auf die Aufklärung des Verstandes; b) in Hinsicht auf die Bearbeitung des Gedächtnisses; c) in Hinsicht auf die Bildung des jugendlichen Willens. 3. Die Schulzucht, a) überhaupts; b) insonderheit auf die Strafen und Belohnungen. 4. Die übri-

gen

gen IX Eigenschaften; und die VII Hauptmängel eines Schulmeisters. §. II. Daß die Lehrer recht Schule halten können. §. III. Daß die Lehrer recht Schule halten wollen.

III. Theil. Die Aufrechthaltung der verbesserten und wohleingerichteten Schulen.

1. Anstalt gegen den Mangel nothwendiger Mittel. 2. Anstalt gegen den Abgang der Schulvorstehung. 3. Anstalt gegen die Unthätigkeit der Schulvorsteher. 4. Anstalt gegen die Vergessenheit der Schüler, nachdem sie ihre Lehrkurse zurückgelegt haben. 5. Anstalt gegen den zu befürchtenden Abgang tauglicher Schullehrer.

Weil ich aber diese meine Arbeit nicht unter der Firma **der Aufklärung** in's Publikum erließ, und (aus wohlüberlegten Ursachen) diese Schrift weder mit den Nämen, noch mit den subjectivischen Grundsätzen **Basedows, Rochows, Resewitze, Campe's** u. a. d. stempeln wollte: so ward dieser mein bestgemeinter Conatus eine Zielscheibe der allgemach ausbrechenden Wuth meiner Mißgönner; und, ehe sie wußten, was der II. Band enthalten möchte, kündigten die liebvollen Männer der famösen Lorenz-Hübnerischen Lästerungsfabrik mir schon in den berufensten Zeitschriften eine Fehde an.

* Der Verfasser dieser Schrift, hieß es in der Lorenz-Hübnerischen allgemeinen deutschen Literaturzeitung, soll uns doch mit dem angekündeten II. Bande verschonen!

Liebe Herren! wäre es nicht humaner gewesen, wenn ihr die Ausgabe des II. Bandes mit Geduld erwartet; und mit Gelassenheit, und

bevgesetzten

beygesetzten Entscheidungsgründen darüber euer Urtheil abgefaßt hättet! Vielleicht hätten die biedern Jugend- Schulen- und Wahrheitsfreunde doch etwas darin gefunden, welches ihnen und der anwachsenden Menschheit willkommen gewesen wäre; und welches sie vielleicht nirgends anderswo so ausführlich, so ästhetisch, und so redlich finden dürften. Wenigst der Hauptstoff der Abhandlungen, von denen wir gleich jetzt ein kurzgefaßtes Skelet vorlegen werden, würde ja doch nicht die Eigenschaft eines Medusa-Kopfes gehabt haben, welcher seine Anschauer und Leser in Steine verwandelte. Ovid. L. 4. Metamorph.

Der Titel des II. Bandes: Vernunftlehre für Katechisten und Schulmeister der Normalschule.

I. Theil, von dem Daseyn der Seele des Menschen.

II. Theil, von den Kräften der menschlichen Seele und ihren Produkten, welche da sind, a) der Verstand im weitesten Sinne, oder das Erkenntnißvermögen. b) Der Willen, oder das Vermögen zu wollen.

§. I. Von den Produkten und Wirkungen des Erkenntnißvermögens, welche da sind, 1. die Begriffe, vulgo Ideen, bey denen wohl zu unterscheiden a) die Vorstellungsart, oder die Vollkommenheit der Idee, daher klare, dunkle, deutliche, verwirrte, ausführliche, vollständige Ideen. Und b) der vorgestellte Gegenstand, der uns einzelne oder allgemeine, konkrete oder abstrakte Begriffe liefert, in denen man auch zwo Klassen der allgemeinen Begriffen zu unterscheiden pflegt, Arten und Gattungen. 2. Die Assoziation oder Verbindung der Ideen. 3. Die Einbildung. 4. Die Erinnerung.

§. II.

§. II. Die Urtheilungskraft über das Verhältniß mit einander verglichener Begriffe, deren Mangel Blödigkeit oder Dummheit heißt: die Vollkommenheit der Witz und Scharfsinn ausmachet.

1) Die Produkten der Urtheilungskraft sind a) Bejahung, oder b) Verneinung. c) Wissen. d) Meinen. e) Zweifeln. f) Irrthum.

2) Hindernisse der Wahrheit im Urtheilen ist hauptsächlich unsere Unwissenheit, deren VI Hauptursachen wir angeben.

3) Hauptquellen der Irthümer sind a) die Vorurtheile. b) Der Mangel eines ernsthaften Willens die Gründe und Gegengründe abzuwitgen. c) Die Uebereilung. d) Die Verwechslung der Begriffe. e) Mißbrauch der Worte. f) Herrschende Leidenschaften.

4) Hülfsmittel richtig zu urtheilen, sind einige a) innerliche, b) andere äußerliche.

Die merkwürdigsten innerlichen Hülfsmittel richtig zu urtheilen sind die Vernunftschlüsse und die Schlußreden, äußerliche sind: die Erfahrung und das Zeugniß. Von jeden dieser das Nothwendige und Nützliche ausführlich.

Auf ähnliche Weise handelte ich sodann §. III. Von dem Vermögen zu wollen, nämlich 1: Von dem eigentlichen Sinne der Wörter Wille, und Wollen. 2. Von verschiedenen Produkten und Aeusserungen des Willens. 3. Von verschiedenen Gemüthszuständen. 4. Von den Quellen der menschlichen Gemüthsneigungen und Leidenschaften. 5. Von der Willkühr. 6. Von den Produkten, Leidenschaften. 7. Von der gemessenen Lenkung derselben. Endlich 8. noch Anhangsweis eine, etwas weitläufigere und erschöpfende, Abhandlung von den Vorurtheilen.

Menschheit! Und du sollst in so vielen, so mühesam ausgearbeiteten, Traktaten des II. Bandes meinen normalischen Unterrichte nicht ein Paar Zeilchen zum Besten der angehenden Schullehrer und Ka-

techi-

techisten haben finden können, welche dem Publikum ohne Beleidigung oder Belästigung desselben hätten dürfen unter die Augen tretten? Aber das Salzburgische — deutsche Literaturs-Orakel mit seinen gutmüthigen Bundsgenossen riefen einhällig mit gezucktem Schwerdte: veto! Der einzige Name des verhaßten Verfassers ist Grund genug zur Rechtfertigung unseres gefällten Endurtheiles seiner literarischen Zernichtung —

Um nicht mit diesen Kothwerfern meine Zeit durch Apologien und verdienten Züchtigungen zu versplittern, legte ich ganz kaltblütig das ganz fertige Manuscript des II. Bandes zum Depot meiner übrigen Schriften; und begnügte mich mit dem I. Bande, mit dem wir uns indessen hinlänglich behelfen konten; worin die praktische Auf- und Einrichtung der verbesserten Elementarschulen für alle Orte des Hochstifts Augsburg zureichend planisirt; und jeder Plan mit dem sichern probatum est gestämpelt war.

V. Und die reichen Früchte, zu denen dieses zertrettene Saamkörnlein in verwunderlicher Bälde abreifte, waren mir gegen meine Feinde ein verschanztes Heerlager, worin ich ganz ruhig und ungestört nach dem nämlichen Hauptplane meine Schulbücher zu jenem Stande brachte, der in religiöser sowohl als civilischer Hinsicht meiner Bestimmung und den Endzweck derselben entsprach.

Eine kurze Rezension dieser meiner Bücher steht hier an seinem rechten Orte:

A. Das

A. Das gedruckte A B C Buch:

* „Für die Schüler der I. Klasse, welche für „ordinair nicht viel anderes, als kleine lebende „Maschinen sind. Die Einrichtung dieses Bu„ches, sammt der an jedem seinen Orte eingeschal„teten Handleitung der Schullehrer ist „in seiner Art schon methodisch.*)“

Zur Menagirung dieser Bücher haben wir den Anfängern bis zur hinlänglichen Buchstaben-Kenntniß eine kleinere Fibel in die Hand gegeben.

B. Der Katechismus für die I. Klasse der Schüler, nachdem sie im Syllabiren einige Fertigkeit erworben.

„* Auch in diesem Fache läßt es sich bey die„sen zarten Geschöpfchen noch nicht viel künsteln. „Außer der Cultur des Gedächtnisses „in Hinsicht auf die ersten leichtesten ein„fachen nothwendigsten Religions-Gegen„stände und Kenntnisse läßt sich (in der Re„gel) besonders bey größern Schulchören nicht „Vieles machen. Experto credite.

„* * Daß aber diese Classe der Schüler „in den Orten, wo nur Ein Lehrer, und Ein Schul„zimmer ist, außer ihrer Lehrstunde in der Schule „ruhig, stillschweigend dasitzen, und den „Unter-

---

„*) Die neuesten Erfindungen der Buchstaben„Benamsung und Aussprache, wie auch „des Buchstabierens selbst, die eben damals ihr „Haupt empor zu heben begannen, fanden wir in „Hinsicht auf öffentliche Schulen weit unter den „Vortheilen, welche uns die gemeine normalische „Buchstabier-Methode gewährte.

„Unterweisungen und Schulübungen der übrigen „Classen zuhorchen müssen, ist nicht ohne ihre „und ihrer Lehrer große Vortheile: indem „auf solche Weise diese Schüler der I. Klasse un„vermerkt ganz verwunderlich zu den Lehrgegen„ständen und normalischen Manipulation der II. „und folgenden Classen vorbereitet werden.“

C. Das geschriebene A B C Buch (mit Handschrift ähnlichen Lettern) für die II. Classe der Schüler.

„ * Ich schmeichle mir, daß ich im Deutsch„lande der Erfinder sey, der Lehrbücher dieser „Art, ohne welche das normalische Zusammen„unterrichten in Betreff der Handschriften „bey größern Schulchören lediglich unmöglich „ist.“

„In diesem Buche sind nicht nur die eigentli„chen Les-Regeln (wodurch sich die II. Schul„Classe von der I. Classe unterscheidet) ange„bracht; sondern auch zum Lateinlesen, und „zur Rechnungskunst (welches eigentlich Ge„genstände sind, der III. und IV. Classe) sind „auch schon Semina und zweckmäßige Vorberei„tungen angebracht, so wie auch in dem übrigen „Stoffe dieses Buchs, als worin eine nicht „unbedeutende Portion von der vaterländi„schen Kirchengschichte; und einige Briefe, „welche in der IV. Classe (bey dem Brief„schreibens-Unterrichte als Beyspiele) „können gebraucht werden.“

D. Die Religionsgeschichte.

„ * Dieses, der Form nach kleine und ge„ringscheinende Buch, enthält nach meiner geheimen

„Ab-

„Absicht einen fast unermessenen zusammenhan„genden historischen Unterricht über die „Religions-Urkunden, abwechselnde Zu„stände, und Vorsteher der Religion des „alten und neuen Bundes; es ist ein kern„haftes Compendium der Bibel des alten „und neuen Testamentes, worin der christli„che Schüler eine hinreichende Grundlage „zu allen Religionslehren, der geschickte „Schullehrer aber ein gränzenloses Feld er„hält, seine Erudition und seinen Fleiß zu „zeigen.

„Zugleich ist in diesem Buche nicht ver„gessen, sondern dem äußerlichen Ansehen „nach zum Hauptzwecke gesetzt worden, die in „ihrer Vollkommenheit fortschreitende, norma„lische Lehrart, als: die verschiedenen Gat„tungen und Arten der Druckschriften, „der Bücherformen, der darin vorkommenden „Ein- und Abtheilungen, der Randglos„senz der arabischen, römischen, und ande„rer willkührlicher Zifferzeichen. Beson„ders ist auch merkwürdig, daß in der Geschichts„Erzählung des alten Testamentes, jede Zeit-Epoch „mit der Epoch des göttlichen Welterlösers derge„stalt in Harmonie gesetzt sind: daß jeder Schü„ler mit Addirung des Weltalters und des „Restes bis auf die Zeit Christi allemal 4000 „Jahre herausbringen kann."

„Und endlich habe ich auch zur Vollkommenheit „des normalischen Unterrichtes in diesem Bu„che diesen besondern Vortheil beygetragen: daß „ich die merkwürdigsten biblischen Privat„geschichten umständlich und in einem Popu-

larstyl

„larstyl noch besonders beygefügt habe, auf daß „die zarten Schüler nach ihrer Fähigkeit sich auch „in der mündlichen Erzählung desjenigen „üben könnten, was während der Schulzeit der „Gegenstand ihrer Lesübung war. Mit „solcher Absicht und Ueberlegung verfertigte ich „meine Schulbücher zum Besten der lieben Ju„gend.“

E. Catechismus, d. i. Religionsunterricht für die II. Classe.

„ *) Eine Wiederholung und angemesse„ne Erweiterung desjenigen, was die Schüler „schon in der I. Classe gelernet haben.“

Nun folgen Schulbücher für die Schüler der III. und (nachdem es dem Schulenstande und dem Orte angemessen ist) auch für die Schüler einer IV. Classe.

„ * Je mehr die Schüler an den Jahren zu„nehmen, und je weiter sie in den Classen fortschrei„ten; desto fähiger (wenn sie anderst Talente „haben) werden sie, und desto unaufhaltsa„mer ist ihre Wißbegierde. Daher wenn ihr „Eifer nicht erkalten, oder in verderbliche „Ausschweifungen ausarten soll, so muß „man sie nach dem Verhältniß ihrer Fähig„keiten, und nach dem Maaße ihrer Lüstern„heit, in so weit diese unschuldig ist, und zum „Endzwecke guter Schulanstalten, oder „ihre künftigen Bestimmungen hinzielet, „in der Schule beschäftigen.

„Hierzu

„Hierzu ist nicht hinreichend ein Schulbuch, „welches etwa nur erdichtete einfältige Kin„dergeschichten, oder auch pur trockene Stel„len aus der Bibel enthält. Die sich von Tag „zu Tage immer mehr entwickelnde Natur und „Fähigkeiten der zarten Schüler müssen nebst „und bey ihrer Vervollkommnung in dem gewöhn„lichen Lesen und Schreiben ꝛc. mit vielen „— verschiedenen — zweckmäßig gewähl„ten Lehr-Gegenständen beschäftiget und be„kannt werden; und zu allerhand Fertigkeiten „die Anlage bekommen.“

„Unter hundert, auch methodisch abgerichteten „Schullehrern wird man kaum Einen oder den An„dern finden, der auch bey seinen besten Willen „diesem Geschäfte gewachsen wäre, wenn er nicht „einen Vorrath ausgearbeiteter Bücher „hat, die ihm zu einem so wichtigen Endzwecke „wenigst Fingerzeige geben.“

„Diese waren meine, durch eigene lange Er„fahrung bestättigte Gründe: warum ich für „die III. und allenfalls IV. Classe der Schüler „größere und verschiedene Schulbücher ver„fertiget habe, aus welchen ein geschickter und „thätiger Schulmann das herausnehmen könne, „was er für seinen Ort, für seine Schüler und „ihre zukünftige Bestimmung das Anwendbarste „und Nützlichste hält.“

„Er wird hierin finden, wie daraus die anver„traute wißbegierige Jugend in einer zusam„menhangenden Lehrreihe nicht nur im „Lesen überhaupts zu aller nur möglichen „Vollkommenheit gebracht, sondern zugleich

bereits

„bereits jeden Tag durch mehrere Jahre hin-
„durch mit solchen Kenntnissen bereichert werden
„könne, die ihr für alle Bestimmungen ih-
„res Lebens, und für die damit verbundenen Be-
„dürfnisse in der Folgezeit die erwünschten Vor-
„theile bringen können. Ich getrauete mir diese
„meine Behauptung von der Untugend einer Ruhm-
„sprecherey kaum zu entschuldigen, wenn ich nicht
„selbst von derselben vieljährige entsprechende Pro-
„be gemacht hätte. Nun also von diesen Büchern
„weiter:

F. Sammlung verschiedener Lesübungen.

„ * Dieses Buch, weil es die Fertig-
„keit und Vollkommenheit des Lesens be-
„sonders im Schilde führt, besteht der äußern
„Form nach aus allen Gattungen der deut-
„schen und lateinischen, gedruckten Hand-
„schriftlettern."

„Der systematische Inhalt desselben be-
„steht in vier Theilen. I. Theil: die
„Theorie zur Vollkommenheit des Le-
„sens insgemein. II. Theil: Lesübungen.
„A. Von der Gelehrsamkeit; wie auch von ver-
„schiedenen Wissenschaften und Künsten
„überhaupts. B. Von den Wissenschaften
„insonderheit, als 1) Theologie, 2) Rechtsgelehr-
„heit, 3) Medizin, 4) Weltweisheit, 5) Mathe-
„matik, 6) Arithmetik, 7) Cosmographie. 8) Geo-
„graphie überhaupts; und von 9. den Welt-
„theilen. Und insonderheit ausführlicher,
„a) Von Europa. b) Deutschland, c) Schwaben-
„land, d) Hochstift Augsburg, e) Grafschaft Di-
„ lingen.

„lingen. Ferners 10) von der Chronologie und „Zeitrechnung. 11) Von der Histori oder „Geschichtskunde überhaupts; endlich auch a) be„sondere historische Nachrichten von den ehemali„gen 70 Reichsstädten; und b) von der (ehe„maligen Reichsverfassung selbst.“

„C. Von den bildenden Wissenschaften (Huma„nioribus) als: a) Philologie, b) Redekunst, c) „Dichtkunst.“

„D. Von den Künsten in ihrem besonders ei„genen Verstande, als: a) mechanischen, Hand„werkern, b) freyen Künsten, c) schönen Kün„sten.“

„III. Theil. Die härtern Lesübun„gen für gewandtere Schüler: 1) alte Schriften. „2) Allerhand, in den Schriften und Büchern vor„kommende Abbreviaturen und Schriftkompendien, „a) die gewöhnlichen, und b) sonderheitlichen.“

„IV. Theil. Die vollständige Ausfertigun„gen eines deutschen Les- Schülers: 1) Vom „Accent oder Tone in den Worten. 2) Von dem „Sylben - Maaß in gebundenen Reden. Al„les mit beygefügten auserlesenen Beyspielen und „Lesübungen.“

„Wie angenehm und zugleich interessirend den „Schülern nicht nur für ihre jugendliche Lehrjahre, „sondern auch für ihre folgende Lebenszeit, der „Inhalt dieses Buches sey, ist Beweis; weil „meinen ehemaligen Schülern noch heutzutag das„selbe ungemein schätzbar und werth ist: ja sogar „von mehrern Orten her die Wiederauflage dessel„ben nicht nur einmal ist verlangt worden. Das

„Nämliche

„Nämliche in seiner Art ist zu sagen von den
„folgenden Büchern:“

G. Naturgeschichte, und Naturlehre.

* „Dieses Buches unmittelbarer Zweck
„war abermal die Lesefertigkeit der Schüler
„in allen Gattungen und Arten der sowohl
„Druck- als Handschriften. Die mit-
„telbare Absicht aber war (in einer Zeit-Epoche,
„da der luxuriante Zeitgeist unter der Firma der
„Jugendbildung und Aufklärung so man-
„che übertriebene Naturgeschichte ꝛc. der
„zarten Schuljugend in die Hände spielte,
„ohne die Schäden zu berechnen, welche dadurch
„die Moralität der unvorsichtigen und lüsternen
„Jugend erlitten hat) die mittelbare Absicht
„also, sage ich, dieses meines Schulbuches war,
„durch eine kluge und zweckmäßige Auswahl der
„Erzählungen aus der Naturgeschichte und
„Lehre die wißbegierige Jugend so mit allen
„nützlichen Naturkenntnissen bekannt
„zu machen: daß dabey die Sittlichkeit keine
„Gefahr leide, und die Gottes-Erkenntniß
„und Verehrung mehr und mehr in ihr em-
„pfänglich Herz eingepflanzet werde. Der Inhalt
„dieses Buches ist summarisch folgender:

„I. Theil: Die Naturgeschichte. A. Ein-
„leitung darzu. B. Von Erschaffung der Welt.
„C. Allgemeine Eintheilung der erschaffenen Dinge:
„1. Die Geisterwelt. 2. Die Körperwelt. a) Die
„Ueberirdische. 3. Die Irdische. D. Das Thier-
„reich. 1. Von dem Menschen, und was von
„demselben nützlich zu wissen. 2. Von den Un-
„vernünftigen insgemein, und insonder-
„heit

„heit a) von den Vierfüßigen, b) flügenden Thie„ren; c) von den Fischen, d) Amphibien, e) In„sekten, f) besonders auch noch von den Würmen. „E. Das Pfanzenreich 1. überhaupts: 2. in„sonderheit, als a) das Grüne, b) das Kraut, c) „Stauden, d) Blumen, e) Früchten, f) Bäume, „g) Sträuche, h) Moos. F. Das Mineral„reich. Von den Hauptklassen der Dinge die da„zu gerechnet werden.

„II. Theil: Naturlehre. A. Von den „himmlischen Körpern und ihren Eigenschaften. „1. Von den Sternbildern, 2. von den Pla„neten. Besonders a) von der Sonne. b) „Von dem Monde. B. Von den irdischen „Körpern. 1. Von ihren Eigenschaften „überhaupts. 2. Von den bisher bekannten Ele„menten insonderheit. a) Von dem Feuer. „b) Von der Luft. c) Von dem Wasser. d) „Von der Erde. Als nämlich von eines jeden „Elementes Eigenschaft, Phänomenen, Bestimmung „und Nutzbarkeit 2c. C. So auch das Nützlichste „aus dem Mineralreiche; und D. aus dem „Pfanzenreiche, und noch weitläufiger.

„E. Aus dem Thierreiche, wo gehandelt wird; „1. Von den vierfüßigen Thieren. 2. Von „den Vögeln, 3. von den Fischen, endlich „4. von dem edelsten aller Thiere, von dem Men„schen. Es wird gehandelt a) von desselben Ur„stoffe, b) Stellung, c) Körperbau und Theilen, „d) Säften, e) Sinnen, f) Verrichtungen und Ei„genschaften, und g) von seinen Zufälligkeiten: „überall mit deutlichen Finger zeigen, und Auf„munterungen der zarten Leser zu der Betrach„tung der verwunderlichsten Allmacht, Vor-

„sicht

„Licht und Weisheit des All-Schöpfers, und
„zum schuldigen Lobe Gottes."

* * „Um aber von dem zu viel krittelnden
„Zeitgeiste nicht etwa den ungegründeten Vorwurf
„hören zu müssen: daß bey dieser meiner allzu-
„frömmelnden Anstalt die politische Kultur
„der Jugend verabsaumet oder vernachläßiget wer-
„de: so bitte ich meine Gönner und Widersacher,
„sie möchten doch in meinem Methoden-Buche
„(die Normalschule ꝛc.) unbefangen und be-
„dachtsam lesen, was dort pag. 23 bis pag. 37
„gesagt wird, von den Sekundär-Gegen-
„ständen unserer wirklich im erwünschten Gange
„gewesenen Schulen; und wiederum pag. 47 bis
„pag. 52 von dem Stoffe und unterrichten-
„den Gebrauche meiner Lesebücher."

H. Allerhand nützliche lateinische französi-sche und welsche Lesübungen.

* „Dieses war, nach meiner Absicht, der
„Gipfel der Vollkommenheit des Lesens,
„so weit mans in einer Central- und Stadt-
„schule bringen könnte, aus welcher nach hinterleg-
„ten Lehrkurse die Schüler, besonders des männli-
„chen Geschlechtes, zu verschiedenen Bestimmungen
„austretten sollten, einige zum Studieren, andere
„zur Erlernung anderer Sprachen, oder Professio-
„nen u. s. w."

* „Es ist überaus viel Schönes, Gutes, und
„auch Nützliches in diesem Lesebüchgen. Aber es
„braucht einen geschickten, erfahrnen und fleißigen
„Lehrer; und ein fähiges Talent im Schüler."

 I. Das

I. Das Rechnungsbüchlein.

• „Von diesem Buche ist nur der erste Theil „gedruckt worden. Ein gehlinger Reife der Verfol„gung hat die Blüthe in etwas abgesenget, daß „der zweyte Theil nicht zur Frucht gedeihen „konnte.“

„Hier ist also nur die Theorie zum Numeri„ren, und zu den vier ersten oder allgemeinsten „Rechnungs-Spezies. Das weitere: Von „der Regula de tri, gebrochenen Zahlen und „andern Rechnungsarten, mußte ich durch „meine Handschriften und mündliche Un„terrichte ersetzen.“

„Warum ich dieses Rechnungsbuch etwas weit„läufiger gemacht habe, geschah darum, weil ich „zu jener Zeit (da das uralte Zeugs nicht genug „konnte ausgemustert werden) den angehenden Schul„lehr-Kandidaten alle Arten von Rechnungs„Büchern und Methoden wollte brauchbar ma„chen, nachdem es Einer für seinen Bestimmungs„ort, oder für die Aussichten ihrer künftigen „Schüler, dienlicher erachten möchte.“

* * „Um bey dem wirklichen normali„schen Schulgebrauch eben dieses alles nach „der neuesten, leichtesten und einfachsten Theorie dien„lich und gemeinnützlich zu machen, habe ich die „ganze Manipulation der ersten Rechnungs„Spezies in einfache kurze Denkreime verfaßt; „und den Rechnungsschülern austheilen las„sen.“

K. Der

K. Der kleine Katechismus für die III. und IV. Klasse.

* „Als ich die Normalschule in Schwaben zu
„bauen anfieng, fand ich nichts als den kleinen
„Katechismus Petri Canisii, welches Trak-
„tätchen, so ehrwürdig es an sich selbst, so unbrauch-
„bar war es zu meinem Zwecke. Ich sollte etwas
„Zusammenhangendes, und in einem
„Zusamenhange ordentlich durch mehrere
„Schulklassen Fortschreitendes zum nor-
„malischen Religions-Unterrichte haben;
„und dieses so geschrieben, daß der Normalist nach
„seiner Schulmethode alles lehren und
„lernen konnte.“

„Wollte ich aus andern schon gedruckten Kate-
„chismen einen zu meiner Absicht wählen: so fand
„ich a) andere zu kurz, und in Hinsicht auf den
„Schulzweck, mank: b) andere zu ausschwei-
„fend und zu willkührlich, c) andere, wegen den
„verwirrten Begriffen der Verfasser, zu dunkel,
„und unmethodisch, d) andere, wegen ihren
„eingeschobenen Witzeleyen und Eigenheiten zu auf-
„fallend. e) Endlich andere, die ich zu haben
„und zu brauchen wünschte, für meinen puridealischen
„Schulfond zu theuer. Also blieb mir nichts übrig,
„als daß ich selbst mit leeren Händen an diese Ar-
„beit stund, die meinen Absichten entsprechen möchte.

„Ich wollte aber in dieser wichtigen Unterneh-
„mung nicht a priori, sondern a posteriori zu
„Werke gehn. Ich wählte zu meinen Dessein diese
„Hauptmarime: „daß vor allem das ganze
„Christenlehr-Wesen ausführlich und gründ-

„lich

„lich in Ein oder mehrere Bücher verfaßt, und
„dann aus diesem Werke der Kern ausgezogen;
„und nach dem Bedürfniß der Schulklassen zum Ge-
„brauche der normalischen Lehrmethode
„akkommodiret werde."

Von diesem großen Katechismus-Werk sind wirklich zween Theile gedruckt, nämlich der Zweyte, dessen Inhalt ist die ausführliche und mit Schrift- und Väterstellen bestättigte christlich katholische Lehre. a) Von dem Glauben. b) Von den Geboten Gottes und der h. Kirche. c) Von den h. Sakramenten überhaupts, und insonderheit. Und der zweyte Theil: Von dem Gebethe insgemein und insonderheit. (mit kritischer Hinsicht auf den heutigen Zeitgeist) Der dritte Theil aber von den Lytaneyen und von dem innern Gebethe liegt noch im Manuscript. Eben so auch der vierte Theil, das sogenannte fünfte Hauptstück von der christlichen Gerechtigkeit. Und Anhangsweis von den religiösen Observanzen der uralten katholischen Kirche.

Des ersten Theils, unter dem Haupttitel: Einleitung zu der christlich katholischen Katechese, ist der erste Tom zwar bereits abgedruckt. Der zweyte und dritte Tom ist auch complet; aber, weil ich aller Menschenhülfe und Unterstützung beraubt war, so wiederfuhr mir in seiner Art das Schicksal der Rachel mit ihrem Benoni Gen. XXXV. Der Sohn lebt zwar frisch und gesund, aber nur als Manuscript. Mir als moralischem Vater Jakob ist er zwar vor seinen übrigen Brüdern mein schätzbarer und lieber Benjamin, ib-

der

der unter meiner Bildung so weit in angemessenen Kenntnissen vorgerücket ist, daß er ohne Anstand die ganze katechetische Geschichte von der Zeit des heiligen Evangelisten Marcus, des viel erfahrnen Athenagoras, des preisvollen Pantänus, des weltberühmten Origenes, Heraclas u. d. a. bis auf die wirklich gegenwärtige helle Zeit im Vergleiche mit den sogenannten Finstern, mit unglaublicher Fertigkeit ausführlich her erzählet, nebst verschiedenen andern Merkwürdigkeiten, welche damit verbunden sind.*)

„Dringende Umstände nöthigten mich dann indessen „zum Gebrauche meiner Schulen (mit Approbation und „Gutheißen meines HH. Ordinarii) in den Druck „zu geben, was ich gern den Kern des ganzen „großen katechetischen Werkes nennen möchte."

„Ob ich gleich vermög meiner mehr den vierzig„jährigen Lehr-Praxis in diesem meinem Versuche „noch Verschiedenes bey guter Gelegenheit deutli„cher und besser zu machen entschlossen war, „so fand ich doch diesen Katechismus meiner Absicht „indessen ganz entsprechend. Die Classen waren „unterschieden; die Lehrer konnten ihre Methode „ohne Hinderniß anschlagen. Die Schüler hatten „den gebahnten Weg, und die katholischen Ge„meinden waren mit der Lehre selbsten zufrieden „und beruhiget.";

** „Das

*) Aber ich alter verlassenster Vater muß meinen Benjamin, meine katechetische Geschichte und Einleitung so mit mir absterben sehen. Selah!

• • „Das Einzige, was Einige rügten, war, „daß dieser Katechismus, der dem Titel nach „für die III. und IV. Klasse bestimmt ist, zu weitschichtig sey, als daß er den Schülern in dieser Zeit könne beygebracht werden.“

„Ich selbst nahm diesen Einwurf als gegründet an, für den Fall, wenn meine Absicht wäre, „daß die Schüler der III. und IV. Klasse alles lernen müßten. Da ich aber in diesem meinem „dreyfachen Katechismus nur verlangte, den Kern der „ganzen christlich katholischen Glaubenslehre „in einer dreyfachen Fortschreitung der Erweiterung der Jugend für ihre ganze Lebenszeit in die Hände zu liefern: so blieb und bleibt es „einen jeden Schullehrer frey, aus dem dritten „Theile für seine Schüler der III. oder IV. Klasse „so vieles heraus zu wählen: als er füglich anbringen kann und will. Das übrige bleibt wohl für „die Sonntagsschulen, oder Kirchen-Katechese für die Erwachsnern übrig.

Ich selbst habe für die Landschulen einen derley Auszug unter zween Titeln gemacht, der Erste (unter dem Titel Anhang) enthält in deutlichen Fragen und Antworten; die Zweyte aber (unter dem Titel Neue Zugabe) nur mit kategorischen, nach der Normal-Methode abgefaßten, Sätzen so vieles, als für eine dritte Klasse übrigs hinreichend ist.

Daher denn auch die hochlöbliche Stadt-Schulkommission zu Lauingen diese Katechismusformen für ihre Schulen so passend gefun-

den:

den: daß sie selbe vor einigen Jahren für sich besonders abdrucken ließ.

L. Ich dachte immer, den nächsten Ort nach der Religionslehre verdiene die Sittlichkeit auch im weitesten Sinne. Da es mir aber an einem tauglichen Lehrbuch mangelte, so diktirte ich indessen einen kleinen Versuch in die Feder.

Bald darnach bearbeitete ich diesen Gegenstand etwas fleißiger nach meinem Zwecke; und brachte ein Büchgen zu Stande, welches unter dem Titel Schule der Höflichkeit das Aeußerliche und das Innerliche meiner Schüler zum Zwecke der Wohlgesittenheit in solcher Kürze und Klarheit leitete, wie es in der Schule unter so vielen andern Gegenständen thunlich war.

Weil mich aber die längere Erfahrung lehrte, daß die vielen abstrakten Begriffe, welche bey der Lehre von Sittlichkeit, von Tugenden und Lastern unvermeidlich vorkommen, auch nach der fleißigsten Normal-Katechisation in dem Verstande der zarten Schüler noch immer viel Dunkeles zurücklassen: so entschloß ich mich, alle abstrakten Begriffe, die in jener meiner Sittenlehre vorkommen, zu personificiren, und in ein Schauspiel einzukleiden, welches ich nicht ohne schmeichelnden Beyfall

fall des Publikums wiederholter malen auf dem Studenten-Theater zu Dilingen mit meinen Schulkindern aufgeführet, und dessen ich nicht nur ein gedrucktes Skelet, sondern den ganzen förmlichen Inhalt heute noch aufweisen zu können das süße Vergnügen habe.

M. Um aber nichts außer acht zu lassen, was zur Bildung der mir damals anvertrauten Schuljugend nach meinen Einsichten gehörte, wendete ich mein Augenmerk auch auf den Schulunterricht über die Oekonomie- und Gesundheitspflege. Aber auch hiezu fehlte es damals an tauglichen Lehrbüchern und Formularen. Ich mußte derohalben abermal meine Zuflucht zum Diktiren nehmen.

Derohalben warf ich raptim die allgemeinen Grundsätze und Regeln einer guten Haushaltung aufs Papier, wie sie für Schulkinder (ohne ihre allzugroße Zerstreuung) in verlornen Zeit-Momenten anwendbar schienen.

Als ich aber auch bey diesem Lehrgegenstande erfuhr, daß die trockenen Schullehren den Muth und Eifer der Kinder allzuwenig anfeuern, sondern selbe schlaff und schläfrig lassen; so ergriff ich mit guten Erfolge ein anderes Mittel, und kleidete diesen ebenfalls etwas abstrackten Lehrgegenstand in die Form eines Gespräches ein:

und

und die Schüler lerneten, und produzirten es wechselweis mit Freuden. Einige Bruchstücke davon, welche mir die Liebe gegen die Schuljugend; und die Länge der Zeit übrig ließ, könnte ich heute noch vorlegen.

Und eben so geschah es auch mit meinem Schulunterrichte über die allgemeine Gesundheitspflege.

N. Das kleine Dilingische Gesangbüchlein.

„Was ist tauglicher die rohe Barbarey „zu verscheuhen, und die ganze Menschheit „bey der Jugend zu verfeinern, als der durch „Musikkunst geleitete Gesang? Aber meine viel„jährige nicht nur diplomatische, sondern auch prakti„sche Seelsorge hat mich bis zur Ueberzeugung ge„lehret, wie kritisch und bedenklich bey einer zahlrei„chen Schuljugend dieses Bildungsmittel sey, „wenn nicht durch vorsichtige Anstalt bey den em„pfänglichen Jugendseelen aller Leichtfertigkeit und „dem verführerischen Geiste der Ausgelassenheit der „Zugang in die zarten Herzen möglichst verrammelt „würde.“

„Weit entfernt also von den Reihen Babilons, „führte ich meine theuren Zöglinge in das schauervolle „Heiligthum, in den Tempel Gottes, und nahm aus „meinem großen Lieder-Magazin zum Gesang„stoffe nicht synkretistische, sondern pur auserlesene „Gegenstände der heil. katholischen Religions-

„übun-

„übungen, und zwar nur solche Texte, in welchen „Salbung, Theologie und Poesie in einer „erbaulichen Harmonie stehn. Zum Wohlklange „sammelte und wählte ich theils aus dem Kunst„vorrathe der Wienerischen, Breßlauischen, „Fuldauischen, St. Blasischen, Herr „Kohlbrennerischen und andern Kirchen-Ge„sangbüchern solche Arien und Melodeyen, welche „dergestalt Ohr und Herz ergötzten, daß sie zugleich „nach Vorschrift der hh. Kirchengesetze der Heilig„keit des Ortes und des Textes angemessen „blieben; theils auch andere, welche mir einige Pri„vat-Musikverständige, vorzüglich der geschickte „Componist, Hr. Anton Lauche, Chorregent „und Schullehrer zu Dillingen an die Hand geliefert „haben."

„Einen kleinen Delect davon gab ich An. 1787 „mit schönen Leipziger Noten in auserlesenen Sing„weisen durch den Druck an's Tagelicht:"

Eine kurze Uebersicht davon ist folgende:

I. Gesänge bey den merklichsten Theilen der h. Messe.

a) Zum Anfange. b) Zum Gloria in Excelsis. c) Zum Evangelium. d) Zum Credo. e) Offertorium. f) Zum Sanctus. g) Nach der Wandlung. h) Zum Paternoster. i) Zum Agnus Dei. k) Zur Communion. l) Zum Beschluß der heiligen Messe. Jedes in seiner besondern Melodey, abwechselnd für die hohen Feste, und für die gemeinen Feyertäge.

II. Auf die nämliche Art für die Seelenmessen.

III. Christenlehr = Gesänge. a) Vom Worte Gottes. b) Von den ersten und nothwendigsten Glaubensstücken. c) Von den drey vornehmsten Tugenden, dem Glaube, der Hoffnung und Liebe. d) Von den zehn Geboten Gottes. e) Nach der Christenlehre.

IV. Gelegenheits- Gesänge. a) Das verdeutschte Te Deum Laudamus. b) Gesänge von den Leiden Christi in XIV. Stationen eingetheilt, zum Gebrauche einer erbaulichen allgemeinen Volksandacht. c) Gesänge zum hochheiligen Altarssacramente. Das Lauda Sion in zweyerley Melodeyen, deutsch und lateinisch in einerley Metrum. d) Das Pange Lingua verdeutscht. e) Nach dem Segen. f) Die lauretanische Litaney, eingerichtet zum gemeinschaftlichen Gesange bey Kreutzgängen ꝛc.

„Und der durch meine unschuldigen Sänger-Chöre „gepriesene Allerhöchste segnete meine Arbeit bey dem „Publikum dergestalt, daß nicht nur in Schwaben, „in Rieß, in vielen Orten Oesterreichs, Baierns, „und Elsaß die Gotteshäuser von eben diesen meinen „Liedern wirklich noch erschallen, sondern auch in gewissen Cabineten dieses mein Gesangbuch mit Achtung, auf dem Forte - piano liegt.“

* * „Der andere Zweck dieses meines Werkchens und mühevollen Unternehmens war: Aus den „Kirchen bey dem feyerlichen Gottesdienste den Schlaf „des, durch das elende Musik- Werk so mancher Dorfschulmeister oder Meßner, betäubten Volkes, und „andere Spielmanns- Possen zu verbannen; und durch eine hinlängliche Abwechslung der Melodeyen den Eifer der erkaltenden Andacht bey den versammelten Christen = Gemeinden von Zeit zu Zeit wieder aufzuwärmen.“

„Und aus den bisher gesagten Ursachen kann „mir's auch Niemand verübeln, wenn in dem Plane „meiner Schulzeiten auch bisweilen die Sing-„Schule vorkömmt."

Einer der Hauptgegenstände der Elementarschulen ist unstreitig das Schreiben, welches nach seiner Natur und Absicht in drey oder vier erwächst, welche da sind a) Schönschreiben; b) Rechtschreiben, c) (ex Dictato Schreiben, und d) schriftliche Aufsätze machen.

Wie hart bey meiner neuen Schulen-Einrichtung die Ausführung dieser, mir unvermeidlichen, Aufgabe war (und zwar an einem Orte, und zu einer Zeit, da der größte Theil der Menschen die Kali- und Orthographie gleichsam für afrikanische Wunderthiere, oder ägyptische Hieroglyphen hielt) habe ich schon oben §. 1 summarische Meldung gethan. Zur detailirten Erzählung würde ein Foliant nicht erklecken. Nur etwas Weniges will ich bestimmt berühren, so viel nämlich zum Zwecke dieser meiner patriotischen Relation sonderheitlich gehöret. Hier dann eine flüchtige Delineation meiner Graphie-Cultur und Früchten:

Ich sollte Director meiner, in der Folge weit ausgebreiteten, Schreib-Akademie werden. Das Schön- und Rechtschreiben in der Qualität als Fertigkeit (Kunst-habitus) sollte

sollte durch Mich in die Hände der schwäbischen Jugend, ja (was sage ich Jugend?) auch sogar der bisher in aller Unwissenheit verjährten und ergrauten hand- steifen Schulmeister pädagogirt werden: und dieses (NB) abermal ohne Lehrbuch, ohne hinlänglichen Fond, ohne Aussicht auf ein Capo Bonae Spei.

Meine erste Angelegenheit hiebey war also: vor allem recht zu lernen, und mir selbst zum habitus zu machen, was ich andere lehren wollte. Das Nächste darauf war: die bisher etwa da und dort nur empirisch, und unter dem dunkeln intrikatesten Begriffe einer blinden mechanischen Nachahmung (oder besser zu reden Nachmahlerey), gekannte Kaligraphie oder Schönschreibung zu dem Ansehen einer Kunst zu erheben, welche durch gewisse Grundsätze und Regeln auch den Faunis und Cyclopen-Geschlechtern in allen Revieren meines weitschichtigen politischen Kulturfeldes zur Schreibfertigkeit und sichern anwendbaren Lehrmethode werden könnte; und zwar zu einer solchen Lehrmethode, welche nicht nur der Person einzelner Schullehrer oder Directeurs; auch nicht nur einem Cirkel von etwelchen fähigen Schülern: sondern allen Subjekten ohne Unterschiede, Lehrern und Schülern, wie auch allen Orten, wo (kurz oder lange) öffentliche Gemeinschulen sind, angemessen seyn möchten.

Wer

Wer nur einmal eine etwas zahlreichere Schule mit Menschenaugen angesehen hat, der muß mir Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und das Zeugniß geben, daß dieses für jene Umstände ein sehr hartes Argument gewesen sey, welches mir daselbst das Amt eines Schulenstifters und Direktors angegeben hat.

Nach verschiedenen Versuchen kam ich endlich auf den Gedanken: 1) Eine richtige, in dem Gemeinsinne von den uns **angebohrnen Schönheitsformen** gegründete, einfache, allgemeinfaßliche **Theorie der Kaligraphie** festzusetzen; und dann 2) in Hinsicht auf die Folgezeit und auf die nothwendige Vervielfältigung auch in **Kupfer gestochene**, nach dieser Theorie zur öffentlichen sowohl, als Privatschullehre und Praxis eingerichtete, **Vorschriften** zu veranstalten. Und auch dieses mein kühnes Wagstück segnete Gott, auf den ich vertraute; und ich brachte zum allgemeinen Besten des Schulwesens nach meinem und aller wohlgesinnten Wünsche glücklich zu Stande

O. Die Dilingische Schreibfeder bestehend aus XXXI Kupfertafeln.

* „Die Theorie dieser Kaligraphie habe „ich während meiner Amtsverwaltung (aus besonderer Absicht) den Schullehr-Kandidaten „nur abschriftlich ausgegeben; den Schülern „aber durch mündliche (vermög meiner Normal-„Methode erleichterte) Unterrichte beybringen „lassen.“

„** Daß

* * „Daß aber in dem ganzen Dessein dieser „meiner Schreibfeder ein regulirter „Schreib-Unterricht, und zwar nach der ana„lytischen Methode zum Grunde liege, braucht „man keinen andern Beweis, als ein offenes Aug, „welches auf die darin an seinem Orte überall ange„brachten Zeichen, Numern und Lettern „acht hat. Den summarischen Unterricht „davon kann Jedermann finden in meiner Normal„schule (pag. 89 und 90); die ausführliche Theo„rie ist der erste Theil gegenwärtiger Schrift."

Wie weit ich es mit dem Beystande Gottes durch dieses glückliche Mittel bey meinen Mutter-Schulen und ihren Töchtern gebracht habe, bin ich im Stande dem ganzen Publikum zum überzeugenden Beweise vorzulegen, verschiedene (nicht, wie ich weiß, daß es von andern schon geschehen ist, fingirte; sondern) authentische Preis- und Probschriften, welche diese meine erstgesagte Schreibschule unter meiner Direction und Leitung erzeuget hat, als:

1. Förmliche Preisschriften, welche von Dilingischen Schulchören aus allen drey Classen, beyderley Geschlechts, verfertiget, und dem durchlauchtigsten Landesfürsten, oder Höchstderenselben Stadthalterschaft und andern ansehnlichen Anwesenden nicht nur zu ihrem vollen Beyfalle, sondern zur allgemeinen Bewunderung bey den öffentlichen Schulprüfungen von Jahr zu Jahr sind vorgelegt worden, als:

a) Mägdleinschule im Jahre 1780. b) Knabenschule 1781. c) Mägdleinschule 1781. d) Knabenschule 1783. e) Mägdleinschule 1783. f) Mägdleinschule 1785. g) Mägdleinschule 1786. h) 1787. Und noch können wir Schulfreunde in Originalibus jederzeit damit aufwarten.

2. Andere Probschriften von Dilingischen Schülern unter dem Titel Gratulationen. an Verschiedene.

3. Zufällige Probschriften von verschiedenen Dilingischen Schülern.

4. Namentlich von einer ansehnlichen Dilingischen Hofkammerraths-Tochter.

5. Verschiedene Probschriften von einen ausländischen armen Schulknaben zu Dilingen der ein außerordentliches Genie verrieth.

6. Auswärtige Probschriften, welche zu verschiedenen Zeiten von solchen Orten her sind eingeschicket worden, die meine Lehrart angenommen hatten, welche ich wirklich heute noch vorzeigen kann.

Was den zweyten Theil der normalischen Schreibschule betrifft, nämlich die Orthographie, a) erhellet aus den erst gedachten, noch in Originalibus vorhandenen Beylagen,

daß

daß sie in meiner Hauptschule nicht seyn außer acht gelassen worden. b) Ueberzeugende Probe liefert davon mein gedruckter Schulplan (die Normalschule rc. pag. 21 und pag. 61 seq. wo die Orthographie als ein Hauptgegenstand der Schreibschule angesetzt; und sonderbar pag. 90 seq. wo das ganze Skelet dieser Theorie nach allen Theilen deutlich vor Augen gestellet wird.

* Gegenwärtig ist alles dieses in einer zum öffentlichen Druck fertigen Schrift ordentlich verfaßt.

Daß ich aber diese meine Theorie der Orthographie zum Gebrauche der Elementar-Schule nicht früher durch den Druck an das Licht gegeben, ist abermal der eben damals ausbrechende Verfolgungssturm die Ursache davon. Bey diesem drohenden widrigen Schrecken-Systeme ein bißchen zu temporisiren, ließ ich die Sache bey meinen Manuscripten und mündlichen Instruktionen bewenden. Und meine Zöglinge der Centralschule entsprachen meinem Wunsche und ihrem Endzwecke.

Und so endlich auch von den (dritten und) vierten Theile der Schreibschule zu reden, nämlich von — — den schriftlichen Aufsätzen rc.

Daß es schon dazumal bey meinen Schulen auch in diesem Stücke an Theorie nicht fehlte

 be-

beweisen genug. a) Einige Stücke im geschriebenen Lesbüchgen*). b) In meiner gestochenen Dilingischen Schreibfeder die XXIII. und folgende Tabellen. c) Schule der Höflichkeit an der 22. bis 25. Seite. Endlich d) einige Probschriften von jener Zeit, die ich noch beyhanden habe.

* „Um einem nachtheiligen Mißverständniß „in Hinsicht auf meine Schreibfeder und „Schule vorzubeugen, darf ich folgende Anmer„kung nicht unterlassen, nämlich: daß die soge„nannte schattirte oder emblematische „Frakturschrift in meiner Schreibschu„le keineswegs als ein nothwendiger oder „vorgeschriebener Gegenstand angesehen wor„den sey, durch welchen etwa die Schüler zu viel „geplagt, oder von andern nützlichen Kennt„nissen wären verhindert worden. Es war „diese, als die höchste Stufe der Kaligra„phie, bey der Central - und Hauptschule nur „eine willkührliche Beschäftigung, die man „nur jenen Schülern gestattete, welche eine „besondere Fähigkeit und Neigung darzu „äußerten. — Und auch die Befriedigung ihrer „unschuldigen Neigung ward nur angesehen als „eine Belohnung ihres Fleißes im übrigen „wesentlichen Schulgeschäfte."

„So etwas dergleichen will ich Verhältnißweis „auch gesagt haben vom Lateinschreiben, und „von der Kenntniß des Globus und etwa andern „Sekundär-Schulgegenständen."

„Und daß eben dieser Wetteifer der „Schüler in Betreff ebengesagter Kenntnisse nicht

„wenig

„wenig beygetragen habe, verschiedene Fähigkeiten der Kinderseelen zu entwickeln, zu „schärfen, und zu verstärken, wird mich Niemand des Gegenspieles überzeugen."

** „Daß diese meine Anmerkung nicht auf „eine leere Besorgniß gegründet sey, lehrte mich „schon vor vielen Jahren die unangenehme Erfahrung, da ich während der schönsten Blüthe „meiner Schulen-Kultur jetzt von dem unversöhnlichen Neide, jetzt von der Rache geifernden „Dummheit über die obgedachten Lehrgegenstände (ja bereits über alle Schritte und „Tritte meiner bestgemeinten Unternehmungen) so „insolente Widersprüche und rencontres erfahren „mußte: daß ich mich genöthigt fand, selbst mit „der k. k. Hauptnormalschule zu Wien, „welche allen unsern Gegenden in Verbesserung des „Schulwesens das Licht voran trug) zu correspondiren, deren so freundschäftliche als einsichtvolle Rückantwort (die ich noch in Originali vorweisen kann) mich vollkommen beruhiget, und „meine Standhaftigkeit gegen alle Verfolgungen „auf ein Neues gestärket hat."

VI. Unter die Früchten meiner vom Himmel gesegneten Kultur und Arbeiten erachte ich auch nicht unbillig rechnen zu können: daß verschiedene fürstliche Personen, Minister und andere vom Range bey öffentlichen wohlgerathenen Schulprüfungen und bey andern Schulbesuchen nicht nur einmal vor Verwunderung aufruften: „Wie war es doch möglich — Kinder — so weit zu bringen!"

Selbst

Selbst mein durchlauchtigster Fürstbischof, da ich, nach erwünschter Umschaffung und Einrichtung der Hochstiftisch-Augsburgischen Schulen, bey so gesegneter Aernte eben Garben band, überraschte mich, an nichts solches Denkendenden, mit einem ganz besonden Beweise Seiner vollkommenen Zufriedenheit, indem Höchstderselbe dd. Dilingen den 31. Augustmonat 1782 Motu proprio mir den Karakter und das Diplom eines geheimen Rathes zu verleihen geruhet, und zwar mit diesen Formalien welche, wenn ich sie hier an seinem Orte einzurücken, mir nicht verarget werden sollte:

„Wir von Gottes Gnaden Clemens Wen-„zeslaus ꝛc. ꝛc. haben den der Dilinger Univer-„sität Pro-Cancellarius und Professor, Doctor „Schneller, aus höchst eigener Bewegniß, und in „Rücksicht seiner so gelehrt als geschickter Eigen-„schaften, dann der, wegen aufhabender Direktion „der Normal- und sämmtlichen Schulen, dem ge-„meinen Wesen geleisteten besonders nützlichen „Diensten als Höchstdero Hochstift-Augsburg. „geheimen Rath zu ernennen gnädigst geruhet ꝛc.

* Jeder, wer die Sache außer dem Nebe der Leidenschaft, und nur im Lichte der reinen Wahrheitsliebe betrachtet, wird dieses als eine solche Frucht meiner Jugend-Kultur ansehen, die mich treuen Arbeiter unter der Last und Hitze meiner immerwährenden Werktage so manchesmal erquicket; und in den Stand gesetzt hat, meinen

meinen Wirkungskreis zum gemeinen Besten mehr und mehr auszudehnen. — Doch ist andererseits gewiß, daß auch eben diese Frucht in den Augen und Herzen mancher meiner Beneider der Saamen jener leidigen Verfolgung und Chicanen war, wodurch meine sitlichen Neubrüche, zum vielleicht unersetzlichen Schaden des Vaterlandes, bald darnach erbärmlich sind verheeret worden.

VII. Da nun meine Elementarschule im Hochstift Augsburg da stund wie ein Garten und Feld, so Gott gesegnet hat, wiederfuhr mir zu meinem süßen Troste ferners das Ereigniß: daß auch Auslande von meiner Pflanzschule Pfropfreiser und Pelzbäume holten, und damit ihre Gärten besetzten.

Nur von etwelchen namentlich hier Erwähnung thun, kann mir nicht verarget werden.

A. Welche meine Lehrart absolut annahmen, und wovon legale Akten vorhanden sind: a) Neuburg 1783. b) Oettingen im Rieß 1781. c) die Reichsstadt Dinkelsbühl katholischen Antheils 1780 u. f. d) Kelmünz 1783.

B. Wovon ich eben die Akten nicht alle mehr beyhanden habe. e) U. L. F. Domschule zu Augsburg. f) Lauingen. g) Gundelfingen. h) Elwang. i) Reichsstadt Schwäbisch-Gmünd. k) Baldern. l) Katzenstein ꝛc.

stein ꝛc. Zum Theile auch m) Aichach, und n) Pötmeß in Baiern. Bald hätte ich vergessen o) p) die Schulen der Englichen zu Neuburg und zu Augsburg.

C. Womit über die Einführung meiner Normalschule, laut besonderer Akten Unterhandlung geschehen, o) Höchstädt 1781. n) Eichstädt 1785 u. f. p) Ravensburg 1787. q) De Katerowski, Präbendär in Straßburg 1787 u. a. m.

VIII. Die, meiner Deduction nach, zwar letzte, aber in Betracht ihrer Wichtigkeit gewiß nicht geringste Gattung meiner so oft gedachten Noval-Früchten sind die verschiedenen so schönen als bequemen Schulhäuser, welche unter immer heller aufbrinnenden Schulenverbesserungs-Eifer, nach allgemeiner Einsicht ihrer Nothwendigkeit, durch meine Bestrebungen und Vorschläge an verschiedenen Orten, als gleichsam so viele Colonien für die kostbarsten und edelsten Pflanzen der Menschheit und der Religion, sind errichtet und hergestellt worden.

A. Wer ist ein wahrer Patriot, dessen Herz nicht in Freuden schwimmen soll, wenn er ansieht jene prächtigen zwey Schulgebäude in Dilingen, welche allen Fremdlingen den Namen der Hauptschule mit ihrem Antlitze verkünden,

und

und deren erste Gründung ich mit ganz besondern Beylagen weit umständlicher schildern könnte.*)

*) Eben finde ich noch in den Ruinen meines zerstörten Schul-Archives das Original meiner feyerlichen Anrede, die ich unter dem prächtigen Portale des neuerbauten Knaben-Schulhauses zu Dilingen vor dem versammelten hochpreislichen Dilinger Magistrat bey unserm Einzug daselbst hielt:

„Euer Exzellenz, Hoch- und Wohlgebohrner „Freyherr, Herr Vice-Präsident und Stadt„pfleger! — Hochweise und Hochgeehrtester „Herr Burgermeister, und Räthe.“

„Hier stellet sich vor Ihnen dar die sämmtli„che Schuljugend (des männlichen Geschlechtes) ih„rer löblichen Vaterstadt. Sie hat zwar acht gan„ze Jahre lang ihren Unterschlauf gehabt in dem „alten Stadtschulhause; und obwohl derselbige Ort „in verschiedenen Anbetracht zu der erwünschten „Absicht und zum vollen Nutzen nicht ganz hinrei„chend war, so danken wir doch tausendmal für die „Wohlthat, die uns durch die gütige Aufnahme in „jenes Haus diese lange Zeit her widerfahren ist.“

„Da aber heute zu unserm unsäglichen Troste „die zuverläßige Nachricht in der bisherigen Schul„wohnung erschollen: Daß die Väter unserer Vater„stadt uns eine ganz neue, bequemere und zu un„serm zeitlichen und geistlichen Nutzen viel vortheil„haftere Pflanzschule vom Fundament aus erbauet „haben, sind wir heute an dem unvergeßlichen Tage „wonnevoll und gleichsam berauscht vor Freuden „unverzüglich in vereinten Chören aufgebrochen, „haben das alte Schulhaus gleich einem auswan„dernden Bienenschwarm verlassen, und sind,

„zu

„zu reden, mit Sack und Pack, nämlich mit allem
„unsern gewöhnlichen Schulgeräthe, wie Sie,
„hochweise Väter! hier sehen, auf diesen, ehemals
„bereits öden, Platz hieher gekommen. Und — —
„wirklich stehen wir vor dem großen Thore — —
„ja schon unter der Pforte unserer Hoffnung —
„bey dem Eingange unseres entgegenlächelnden
„Glückes. Und — nichts geht uns mehr ab, als
„daß uns diese Thür aufgethan, und wir einge-
„lassen werden."

„Zu unserm unaussprechlichen Vergnügen er-
„blicken wir, Eure Hochfreyherrlichen Gnaden,
„Hochwohlgebohrner gnädiger Herr Stadtpfleger —
„Hochweise Herrn, Bürgermeister und Räthe, wie
„herablassend und liebevoll zur höchlichen Erbauung
„der späten Nachkommenschaft Hochdieselben selbst
„uns die Schlüssel zum längst erwünschten Schulen-
„hause entgegen reichen. Mit kindlichem Vertrauen
„bitten wir also einfällig: Hochdieselben wollen als
„wahre Väter unserer Vaterstadt uns Kinderlein
„fortan väterlich ansehen; und uns sammt unsern
„getreuen lieben Lehrern in dieses neue Schulhaus
„einlassen und aufnehmen. Zum kindlichen Dan-
„ke, weil dermal anderes nichts in unserm Ver-
„mögen steht, versichern wir hier vor dieser unüber-
„sehlichen Volksmenge heilig und theuer, daß wir
„uns in allen Zweigen unser Jugend- und Schü-
„ler-Pflicht uns jederzeit so erzeigen werden, daß
„es Hochdieselben niemal gereuen soll, uns diese gro-
„ße Liebe erwiesen zu haben."

Titel Herr Bürgermeister erwiederte im Na-
men des hochlöblichen Magistrats meine Rede mit
einer rührenden Gegenantwort, aber die vielen
rauhen Winter, die ich indessen ausgestanden,

ver-

vertilgten die Formalien derselben endlich aus meinem Gedächtnisse.

Das, was auf ähnliche Art einige Zeit vorher bey dem feyerlichen Einzug der muntern Jugend des weiblichen Geschlechtes in ihr, von der eines ewigen Andenkens und Ehrewürdigen Fr. Angelina Eggerin, Oberinn des großen Klosters, unter dem Titel und noch sichtbaren Aufschrift:

SChoLa, Deo et DeIparae VIrgInI
DICata seqVIorIs seXVs bono,

mit großmüthigen Aufwande neu errichtetes, und in aller Hinsicht schönes, Schulgebäude geschah, ist noch heutiges Tages ausführlich und umständlich zu lesen in den Herzen der verehrlichen Bürgerschaft zu Dilingen, welche dieser edlen Anstalt ihre Erziehung und Kultur mit noch immer lebhafter Erkenntlichkeit verdanket.

B. Welch' eine Herzensfreude für mich war nicht, so oft ich dahin oder vorüberreisete; das ausgezeichnet schöne neue Schulhaus zu unser lieben Frauen in der prachtvollen Reichsstadt Augsburg, welches aus meinen Anschlägen und Betrieben sein ursprüngliches Entstehen hatte.

C. Welch ein süßes Vergnügen für mich, das herrlich schöne Schulhaus, welches der katholische Magistrat der Reichsstadt Dinkelsbühl nach meinem Zureden und Vorschlage mit ruhmvollen Aufwande, und besonders harmonirenden Beyfalle des evangelischen Antheiles daselbst, errichtet hat!

D. Nie-

D. Niemal ohne angenehmes Trostgefühle werde ich gedenken an das rennomirte Schulgebäude der fürstlichen Residenz-Stadt Oettingen im Rieß; und

E. An jenes in der gefürsteten Probstey Elwang, deren beyden, ohne Gefahr der eitlen Ruhmsucht, Stifter ich mich in seiner Art nennen darf.

F. Die nämliche Geistesregung verursachet jederzeit in mir das einzige Andenken an die schönen nach meiner Schulanstalt hergestellten Schulstuben, 1. zu Füßen, 2. Schwabmünchingen, 3. Buchloe, 4. Gersthofen, 5. Sonthofen, 6. Schöllang, 7. Oberstdorf, 8. Pobingen, 9. Göggingen, 10. Nesselwang, 11. Wehringen, 12. Wittislingen, u. a. m. welche ohne meine Lehranstalt nie wären zu Stand gekommen.

IX. Zween Gegenstände meines Schulplanes habe ich wegen einfallendem Winter meiner Verfolgungen vor meiner gänzlichen Amortisation und Zernichtung nicht mehr zur erwünschten Realität bringen können, nämlich 1) die Wiederholungsschule zu Dilingen für Knaben und Mägdlein, nachdem sie ihren gewöhnlichen Normalschul-Kurs vollendet: und 2. die Industrie-Schule für die Jugend des weiblichen Geschlechtes daselbst, welche ich in dem

soge-

sogenannten kleinen Kloster der Dominikanerinnen anzulegen gedachte.

Was die letztere, die Industrie-Schule anbelangt *) waren die dasigen Nonnen durch ihre vorgeblichen Ausreden, und gefundene geheime ansehnliche Unterstützung derselben, allzustark, als daß ich (wie ehemal mit meiner Normalschule im großen Frauenkloster) mit dieser meiner so nützlichen als gemäßigten Anstalt Eingang finden konnte. Diese für ihre religiöse Ruhe streitenden Amazoninnen stürmten so heftig auf mich unbeliebten Pädagogen über ihre Mauren heraus, daß ich mich hinter die Kanonen meines guten Willens, und meiner standhaften Geduld zurückziehen mußte.

Aber auch der Plan meiner Wiederholungsschule scheiterte. Die Oppositions-Männer und Weiber wußten ihre Vereitelungs-Maschine gegen meinen bestgemeinten Vorschlag so

*) Weit sey von mir, daß ich durch diese Erzählung über diese ehrwürdige Familie auch nur den mindesten Schatten einer entehrenden Verkleinerung in Hinsicht auf ihren verjährten religiösen Leumuth zu werfen gedenke. Ich muß ihr vielmehr das Lob sprechen, daß sie nach mehrern Jahren in andern Zeitumständen ganz andere Gesinnungen gegen das geäußert haben, was ihnen zu meiner Zeit noch nicht einleuchten wollte. Auch gereicht ihnen zum Lobe, daß schon ehemals auch Sie jährlich etwas an Getraid zur Unterhaltung der Ordinari-Knabenschule beygetragen haben.

so fürchterlich zu laden: daß sogar die hohe Stelle selbst denselben nicht ganz in den Schutz zu nehmen sich getraute.

Obwohl also auch in diesem Stücke, in Betreff der **Wiederholungsschule**, meine gute Bestrebung nicht reussiret hat: so bleibt mir doch zur vollen Beruhigung für mich, und zur Rechtfertigung meiner Anstalten übrig: daß ich in **meinem Hauptplane** gar **nichts außer acht gelassen** habe, was zum Besten der Elementar-Schulen und Jugend-Kultur dienen könnte. Uebrigens wie sorgfältig ich den Ernst mit der Klugheit, und den Nachdruck mit der Bescheidenheit bey dieser meiner Bestrebung zu diesem nützlichen Endzwecke in Eine Maxime vereiniget habe, soll zu Jedermanns Genügen erhellen a) aus meinen Methodenbuche (**die Normalschule** rc.*) pag. 325 — 334 und b) wenigst zum Theile auch aus einem **Fragmente** meiner damaligen Schulverbesserungs-Debatten, welches ich unter andern meinen alten Papieren zufällig noch gefunden habe, und jedem nach Billigkeit urtheilenden noch vorweisen kann.

Der **Beyfall**, den mir über diese meine Bestrebung wenigst einige Männer von Einsicht nicht versagen werden, auch dieser wird von dem billigdenkenden Publikum den Werth einer reellen **Frucht** meiner so mühesamen Kultur haben.

Diese

Diese ist also der kurze Inhalt der weitläufigen Geschichte meiner ehemaligen Elementarschulen-Direktion. Denn von der Direktion der übrigen (durch die Aufhebung des Jesuiten-Ordens erloschenen) gymnastischen und akademischen Schulen, wovon ich nicht Wenigeres, und nicht ohne reeles Intersse des durch verschiedene von Drachengifte triefende Flugschriften 2c. einseitig und übel berichteten Publikums zu erzählen hätte, zu handeln ist hier meine Absicht nicht. Und eben darum habe ich von jenen zweyen großen Literaturszweigen da meinen Beylagen weiteres nichts anschließen wollen, als was ich ohne Beschädigung desselben nicht absondern konnte; und was etwa zur beliebigen Einsicht dienen möchte: Wasgestalt ich nach vorgelegten und gnädigst approbirten Planen das ganze Dilingische Lehrgebäude von dem ersten Punkte des Abc-Schülers bis zur strengen und hohen Literatur wie gleichsam durch zusammenhängende Ketten-Geleiche oder kontinuirte Wasserleitungen zu dirigiren zum Besten des Vaterlandes und der Religion mich bemühet habe.

Eigentlich ist also in dieser meiner ehrfurchtvollen Vorstellung nur die Rede von dem Einzigen, heut zu Tage wieder neu auflebenden, politischen und sittlichen Kultur-Gegenstande, von den Elementarschulen, und von meinen unnennbaren Bestrebungen für die Verbesse-

rung

rung derselben: wovon freylich nach so vieler Anstrengung meiner Seelen = und Leibeskräfte, nach so vielen Aufopferungen und Einbußen meines nothwendigen Sparpfennigs, ohne alle andere Besoldung, außer jener einfachen, welche ich bey der Universität (bey meinen so verschiedenen Amtsverrichtungen) mit jedem damaligen theologischen Professor gemein hatte, für mich bereits nichts mehr übrig ist, als daß ich vor aller Welt mit einer theuer erkauften Freymüthigkeit sagen kann:

So weit habe Ich es, durch Gottes Hülfe gebracht, mit den Elementarschulen Schwabens. — Diese Schwierigkeiten habe ich dabey zu besiegen gehabt. — Diese Wege bin ich gegangen — und diese Mittel habe ich eingeschlagen. — Kurz: so viel hat es gebraucht, bis ich zu meinem vorgesteckten Endzwecke gekommen bin. Welches alles ich da ohne Zurückhaltung getreulich will an den Tag gegeben haben: damit die etwa dahin einschlagenden Vorurtheile a priori etwa hie und dort möchten geläutert werden: jene aber, welche neue Einrichtungen Schulplane und Lehrbücher zu entwerfen haben, in meinen Vorarbeiten einigen Behuf, in meinen Bestrebungen Aneiferung, und in meinen Schicksalen Ein und Anderes zur klugen Fürsicht und Warnung finden möchten.

So weit habe ich es gebracht, wie es nicht etwa eine ruhmsüchtige Großsprecherey der neugierigen Lesewelt vorspiegelt: sondern wie es noch heut zu Tage dem wahrheitliebenden Publikům mehr als bekannt ist: und wie ich alles oben gesagte mit originalen Beylagen meines Erachtens bis zur vollen Ueberzeugung zu beweisen erbietig bin.

So weit habe ich es in dem Felde jener meiner so wichtigen als weitschichtigen Verwendung gebracht, ohne dabey die Pflichten eines Pfarrers — eines akademischen Professors — und verschiedener anderer öffentlichen Vorstehungen auch nur im mindesten zu beeinträchtigen. — Ja mit besonderer meiner Anstrengung raubte ich von dem, was andere Lebensbedürfnisse heißen, so viele Nebenstunden und Zeitchen: daß ich im Katechetischen Hermeneutischen- und Hebräischen Sprach-Fache noch verschiedene literarische nützliche Produkte an das Licht gestellet; mehrere andere aber (besonders ein Hermeneutisches Werk vielleicht das Einzige in seiner Art) wie wohl nun vergeblich, zum Drucke bereit und fertig gemacht habe.

So weit, sage ich endlich noch, habe ich es wirklich gebracht! — — — Und wie weit würde ich es aber noch in dem langen Zeitraume meiner so vielen gleichsam Elendjahr

 gebracht

gebracht haben, da ich von der Ferne einen traurigen Zuschauer machen mußte, wie die Füchse (welche der redliche Verfasser meiner Biographie seiner Zeit entlarven dürfte) so manchen Strich meines Weinberges verheerten.

Ich habe zwar vermög einer neuen Ordnung der Dinge, wie ich schon erwähnet habe, von meinem gewohnten Theater der öffentlichen Thätigkeit (Gott ist Zeug! ohne alle mein Verschulden) abtretten müssen: dem ungeachtet noch bis auf diesen Augenblick angeflammt, einerseits von einem unüberwindlichen Geistes-Drange gegen jede Beförderung des gemeinen Bestens, andererseits von der erbaulichen Sehnung des Königlichen general Schul- und Studien-Direktoriums nach allem, was von Bieder-Männern zum allgemeinen Interesse ehrfurchtsvoll eingesandt wurde, wage ichs, über alles Obige noch mit der nämlichen Freymüthigkeit einige unmaßgebliche Bemerkungen beyzufügen.

§. IV.

Besondere Bemerkungen über das Schulwesen.

Ich würde nie gegen das allgemeine Wohl aufrichtig genug gehandelt zu haben schei-

scheinen, wenn ich nicht noch folgende Aphorismen über Schulsachen und Anstalten nachtrüge, deren Wichtigkeit ebenfalls die gewisse Erfahrung gelehret und bestätiget hat.

I. Ueber die Aufklärung.

1. Nicht jede Aufklärung ist der Zweck christlich katholischer Schulen. Denn es ist gewiß, daß es eine ächte und unächte Aufklärung gebe, deren verschiedene Begriffe der heutige Zeitgeist arglistig verwechselt und mit einander vermenget.

2. Nur ächte Aufklärung darf der Zweck einer christlich katholischen Schulanstalt seyn.

3. Bevor man mit dieser den Anfang machet, muß über dieselbe eine schulrichtige Definition aufgestellt werden.

Und die Definition der ächten Aufklärung muß für sich haben den Beyfall aller rechtschaffenen, gelehrten und erfahrnen Männer, bey denen hier die Landesherrschaft, dort die Bischöfe an der Spitze stehen sollen.

4. Wo dieses mangelt, ist die Aufklärung (ich sage es frey) nur für ein Phantom, für einen mit Geräusche durch unsere

Athmosphäre fahrenden Sternputzen, für einen Irrwisch zu halten.

5. Die Aufklärung ist das Geleit der ersten Jugend = Reise. Es liegt ja doch daran, vor man die Reise beginnet, daß man wisse wohin 2c.

6. Und auch nebst diesem ist nicht jedem Reisgefährten zu trauen, der sagt: Ich bin der Sohn des großen Ananias etc.

II. Ueber Schulplane.

1. Man muß wohl unterscheiden zwischen Schulplanen, welche von einem erfahrnen, geschickten und klugen Manne unter der Firma eines Landesherrlichen Auftrages an das Licht tretten; und zwischen solchen, welche gewisse Private z. B. einzelne Pfarrer, Kapläne, Schulmeister u. d. g. meistens ohne Einsicht, nur um vor Unwissenden oder Unachtsamen ein Bischen zu brilliren, oder interessirende Absichten zu erreichen, willkührlich entwerfen.

2. Ein rechtschaffener Schulplan soll vielmehr das Resultat einer hinlänglichen Erfahrung, und vielfältiger in diesem metier angestellten Beobachtungen seyn, als etwa nur ein übereiltes Hirngespinnst eines unter rauschenden aus=

ausländischen Erziehungs-Schriften bey seinem Schreibpult sitzenden Genie-Mannes.

3. Ohne diese Haupt-Eigenschaft werden neue Schulplane ungezweifelt das Schicksal haben jenes schönen reitzenden Gewächses ober dem Haupte des Propheten Jonas, welches die Tochter einer Nacht war; den folgenden Tag aber wieder verdorrte und abfiel. Dauerhaft seyn sollende Plane müssen längere Zeit unter der Laube wiederholter Versuche und fleißiger Beobachtung stehen, welche auf einer Seite durch gemeinnützige Klugheit, auf der andern durch reine und sichere Religionsgründe geleitet werden.

4. Der Universal-Schulplan soll in Hinsicht auf die (so wohl allgemeinen, als einzelne) Lehrgegenstände bewährt: in Hinsicht auf die Einrichtung und Lehrart methodisch seyn. In seinem Endzwecke muß er seyn wahrhaft nützlich: und in der Befolgung ausführbar.

5. Dabey ist aber nicht vonnöthen, daß jeder Kritler oder jeder einsichtleerer Kopf bey jedem Worte und Gegenstande des Schul- und Lehrplanes schon die ganze Nutzbarkeit für die Zukunft vollkommen einsehe.

6. Und

6. Und wenn auch im Hauptplane selbst ein und anderer Gegenstand als übertrieben und **unausführbar** von einigen Kurzsichtigen ausgerufen wird: so ist deßwegen der Plan nicht gleich zu verwerfen.

* „Auch Mir machten einige diesen Vor„wurf an meinem Plane. Ich fertigte sie aber „spekulativ allemal ab mit dem Gleichnisse von „der Kanonen-Kugel, die in große Ferne geschos„sen wird. Richtet man denn nicht den Vierzig„pfundner in der Abzielung etwas höher, als er „treffen soll? Die Natur der Sache, sein natür„lich Gericht, und die Umstände werden ihn schon „selbst herabstimmen. Praktisch aber zeugte ich „ihnen mit dem Finger auf meine Schulen und „Schulprüfungen, und sprach zu den Unglaubi„gen: Sehet! so weit habe Ich's ge„bracht!"

7. Je mehr von unzeitigen Eiferern **Privatplane** aufgestellt werden, desto weiter entfernen diese vom Zwecke: und ihr Verdienst ist gemeiniglich kein Anderes, als allgemeine und billige Klage der **Verwirrung**. Wozu die Vermehrung immer neuer durchkreuzender und umschweifender Pfädchen auf einem weiten Felde, wenn einmal ein sicherer und gebahnter Fußweg da ist:

Und dieses soll auch für **Religions-Unterrichte** gelten.

III. Ueber

III. Ueber den Religions-Unterricht.

Ich rede hier als ein Mann, der nach durchgewanderter Laufbahne der (brauchbaren) phylosophischen und aller theologischen Studien schon seit Anno 1763. das ist schon in das sieben und vierzigste Jahr, unter immer fortgesetzter theoretischen Befähigung das metier der Religionslehre auf den Kirchen-Kanzeln als Seelsorger; und auf der Hohenschul-Kanzel als öffentlicher Lehrer über 31 Jahre theils mit mündlichem Vortrage theils mit gedruckten Schriften praktisch exerzire. Und darum rede ich (trotz aller gegen mich Eingenommenen!) freymüthig; weil ich aus innerster Uiberzeugung und aus gewisser Erfahrung rede. Was ich aber mit erwünschtem Erfolge möchte geredt haben, ist:

1. Nur keine auffallende Neuerung im Katechismus und Religions-Unterrichte, etwa bey bevorstehenden neuen Schulanstalten! Und sollte diese Neuerung auch in einem einzigen auffallenden Worte bestehen.

* „Gewisse Vorsteher einer Landesfürstlichen „Centralschule drangen unvorsichtig in einer neuen „Auflage des Katechismus für die Elementar-„Schulen des Landes den Lehrlingen ein Wort „auf, welches den herkommlichen katholischen Be-„griff desselben in etwas beschränkte. Und (Oh-„ren- und Augen-Zeugen verbürgten mir diese

Wahrheit

„Wahrheit) so gar das Ansehen der Majestät „konnte das rechtkatholische Publikum nicht mehr „beruhigen, bis der oben erwähnte Katechismus „in besagter Stelle kassirt, und das herkommliche „gewohnte Wort wiederum an sein Ort ist „gesetzt worden. — Der hämische Einwurf eines „angeschwärzten Fanatismus wird mein Urtheil „in Ewigkeit nicht abändern!

2. Ich bin vollkommen unterrichtet von den Gesinnungen und Maximen des heutigen Zeitgeistes unter der Firma der Aufklärung und Geistes-Kultur. Ich weiß es zum Ueberflusse: daß derselbe Verschiedenes in die neuen Haus-Numern und verächtlichen Quartiere des Fanatismus, des Aberglaubens, des Obscurantismus, der alten Möncherey und in die Trödelkammer der katholischen Religion logiret, welches bis daher in dem christlich katholischen Katechismus und Religions-Unterrichte seinen angewiesenen Platz, und seine rechtmäßig verjährte Stelle hatte. Ich bleibe aber mit gründlicher Ueberzeugung unerschütterlich, fest und standhaft auf meinem Hauptsatze: Um Alles! — Nur keine auffallende Neuerung im Katechismus und Religions-Unterrichte! *)

3. Lasse

---

*) Ueberflüßig und unerschütterliche Gründe dieser meiner Bemerkung stehen im Vorrathe meines grossen Katechismus-Werkes. Einleitung zur Katechese II, Band. §. III.

3. Lasse man in dieser Rücksicht jeden Bischof in seinem Kirchsprengel seyn, was er jure divino seyn soll, und von jeher unstrittig gewesen ist, nämlich der Oberhirt in geistlichen Dingen und Religionssachen, ohne dessen vollmächtige **Beurtheilung** und formale **Gutheißung** kein neuer Katechismus, keine neue Religions-Lehre in **seiner** Diözese mit Recht statt haben kann.

Hierinfalls etwas aufdringen, oder unter was immer für Vorwänden etwas unterschieben, was der bisherigen allgemeinen angewohnten Religions-Lehre, und dem religiösen Gemeinsinne der katholischen Glaubensgenossen zuwider wäre, das würde sicher alles Gute vereiteln, was von einer neuen Schuleinrichtung will erwartet werden.

4. Bey was immer für neuen Einrichtungen der Stadt- oder Land-Schulen, muthe man doch keinem **katholischen Pfarrer** zu: daß er etwa in **seiner Pfarrschule** in Hinsicht auf herkommliche Religions-Sachen und **Uebnngen etwas anders annehmen oder lehren lassen** müsse, als was die gesetzliche Kraft **seiner Synodalien** und **Ritualien** zur Vorschrift vorleget, und zur **Gewissenspflicht** machet!

Hierinfalls vertritt jeder Pfarrer lediglich die Stelle und Person seines eigenen Bischofes und Ordinarius, dem er den Gehorsam geschworen hat. Also Neuerungen in den bewährten Katechismus- und Religions-Lehren oder Gebräuchen würde sicher Mehlthau, Reifen und Hagelwetter für alle übrigen Schul-Plantagen werden.

5. Gebe man neuen unberufenen und unternehmenden Religions- und Katechismus-Reformatoren durchaus keinen Anlaß ihre Anmassungen unter was immer für einer Firma weiter zu treiben: sondern weise man selbe vielmehr durch gemessene kanonische Vorschrift der rechtmäßigen Glaubensrichter, und von Christo selbst authorisirter Religions-Depositäre hinter die unversetzbaren Schranken der verjährten Glaubens- und Kirchenlehre zurück.

IV. Ueber die Schulenvorstehung ꝛc.

Die oberste Landesherrschaftliche Schulen-Direktion wird hier von mir gar nicht anders berühret, als mit der gebührendsten Hochachtung und schuldigsten Ehrfurcht. Dieser bleibt zum Vorrechte die Präsumption der weisen Einsicht, und das Opfer des Gehorsams von allen Untergeordneten.

1. Was

1. Was aber die unmittelbare Vorstehung einiger Landestheilen oder sonderheitlicher Schulen anbelangt, kann ich meiner innersten vollen Ueberzeugung unmöglich widerstehen, ohne zu behaupten: daß kein untergeordneter Schuldirektor über einen Ort oder Distrikt recht zweckmäßig aufgestellet werden könne, es sey denn, daß Er in diesem Fache an Wissenschaft und Erfahrung alle übersehe, welche in seinem Departement unter ihm stehen. Denn wie will ein blinder von der Farbe urtheilen? oder andere führen?

* „Von der untersten Classe der Schulmän„ner zu reden: Ich kannte vor Zeiten in den er„stern Jahren meiner Schulreformation Leute. — „Und — diese bestrebten sich mit Ungestimme, den „Gemeinden als Schul-Meister, Schullehrer oder „Beförder aufzudringen, die doch (sicher und er„hoben) nicht nur kein Zeitungsblatt, und kein „Evangelium mit Anstand lesen, sondern sogar „ihren eigenen Namen nicht schulrecht schreiben „konnten; ja wohl gar, ist stehe dafür, nicht ein„mal die ersten drey Buchstaben des Alphabets „gehörig zu analysiren wußten. Und solche mit „dem wichtigen Namen eines Schulmeisters „prangen?

2. Um so viel mehr soll dann Keiner das Amt und den Namen eines Schulmeisters tragen, der nicht mit einem legalen Attestatum versehen ist, daß er in dem Elementar-Schul-Wesen hinlänglich unterrichtet, und auch mit

allen

allen Qualitäten ausgerüstet sey, die sein Dienst an ihm erheischet.

* „Derjenige aber, der ein solches Attesta„tum ausfertiget, muß den Namen eines Schul„direktors in vollem Maaße verdienen; und die Ge„meinden nicht ohne vorhergehende strenge Prü„fung des Schulmeister-Candidaten mit blinden „Zeugnissen täuschen. Uibrigens

3. So geschikt die Lehrer, und so fähig die Lehrlinge seyn mögen; und so gut sowohl bey diesen als bey jenen die Aemulation und der Wetteifer an sich selbst ist: so soll doch immer diese Behutsamkeit zur Regel bleiben: daß man nämlich bey den Schullehrern, und sonderbar bey zarten Kindern die Aemulation nie gar zu weit treiben soll.

4. Eine transszendental Regel für Schul-Eiferer und Lehrer: Inventis facile est addere. Aber schandvoll ists, jene Quellen trüben, oder gar mit leidenschaftlichem Unrathe beflecken, aus denen man verstohlnerweise Gutes geschöpft hat. Cui honorem, honorem.

5. Eben so transszendental ist folgende: Alte getreue Schullehrer, die ihre besten Jahre und unzählbare Lebens-Bequemlichkeiten dem Wohl der Jugend und des Vaterlandes starkmüthig geopfert haben, soll man ja am Ende nicht wie alte Gäule hinter den Zaun

werfen.

werfen, wenn ihre Nachfolger zu gleicher Verwendung sollen aufgemuntert werden.

* Das endliche Bewußtseyn: rechtschaffen gehandelt: und, dem Vaterlande gute Dienste geleistet zu haben, womit einige Leute solche Opfer des Schicksales trösten wollen, ist nur Eigengut des Verunglückten; nicht der aufmunternde Ehrenpreis derjenigen, die auf reale Erkenntlichkeit gerechten Anspruch haben. Von Aszetischen Trostsprüchen soll hierinfalles keine Rede seyn.

V.

Die übrigen Schullehren und Anstalten betreffend.

1. Ueberhaupt sage ich dem heutigen Zeitgeiste dreist in das Angesicht: Nur nicht allzusehr philosophirt in den Schulen der Jugend! Das Philosophiren in den Schulen der zarten Jugend ist, was das Honig bey den Säuglingen: zu viel ist ung'sund. —

2. Insonderheit aber zu reden, bin ich durch neueste Erfahrungen in jenem meinen Grundsatze bestärket worden: daß man bey dem Schul- und Jugend-Unterrichte doch nicht zu weit gehen solle in Betreibung jener Kenntnisse, welche an Seiten der zarten Schüler zur Gefahr seyn könnten in Hinsicht auf

die

die Moralität; oder bey einem esprit precoce zum Mißbrauche ausarten könnten. Z. B. über gewisse Gegenstände der Naturgeschichte, oder auch der Hauswirtschaft u. a. m.

Ansehnlichste Zeugen, traurige ältere und neue Thatsachen, sprechen für meine Behauptung, wenn gleich der rasende blinde Widersprechungsgeist dargegen tumultuiret, und alarme schreit.

3. Uibrigens: So wie man in keiner Sache jemal die Mittel für den Zweck haben soll: also soll man auch bey dem Schulwesen niemal den Zweck vor den Mitteln, oder gar ohne Mittel zu erzielen verlangen.

4. In Betreibung des planisirten Schulbesuches entfernet eben so weit vom Zwecke, wenn man tyranisiret, als wenn man zu nachsichtig ist. Genau und standhaft auf eine Mittelstraße halten, wird das Beste seyn.

5. So zwecklos es ist, die Kinder allzufrühe in die öffentliche Schule schicken, so unrathsam ist es in der Regel, daß man selbe mit pädantischem Despotismus in die Schule nöthige; besonders an Orten, wo fast das ganze Jahr hindurch Schule ist.

6. Wenn eine Schule noch so gut eingerichtet und bestellt ist; so erwarte man doch nur nicht bey **allen Kindern gleichen Fortgang**. Die Ursache liegt in der Verschiedenheit der Talente. —

* Auf dem Land, in offenen Gegenden, wo jedermann Unterschlauf findet; wo man unter den vorgeblichen Maximen der Menschenliebe und interessanter Population die dummsten, nichtswerthesten und bereits thierartigen Menschenpaare in die alten Colonien edlerer Menschheit einnüsten und sich vermehren läßt, da ist sicher beym größten Theile der Schulkinder alle Mühe auch des besten und auserlesensten Schullehrers verlohren. Nun aber welche Unterrichtsprodukte haben wohl solche Gemeinden von ihrer Schule zu hoffen, wenn etwa gar auch ihr Schulmeister selbst ein Satyrus, das ist ein bemoostes Waldmännchen mit Geisfüßen ist?

7. Eben so wenig kann man an **allen Orten** eines Landes oder Departementes **gleiche Vollkommenheit des Schulunterrichtes** erwarten. Es hängt vieles ab von dem **Talente** und **Einkommen des Schullehrers, und andern Umständen.**

* Ein Schulmeister, der an sich noch so gut und rechtschaffen ist, wenn man ihn bey seinem mühevollen Dienste darben läßt, wird bald von der Noth hingerissen, von seinem ersten Eifer nachlassen; und zum Nachtheile seiner unglücklichen Schüler, sein Hauptaugenmerk auf solche Neben-

beschäfti-

beschäftigungen werfen, die ihm und seiner Familie hinlänglich Brod, und tröstlichere Aussichten für sein kraftloses Alter gewähren. Man besehe hierüber was ich über den nämlichen Gegenstand in meinem Buche die Normalschule geschrieben habe.

8. Selbst die bloße Zeit läß auch bey Einmal wohl eingerichteten Schulen jenes alte Sprüchwort nicht leicht in den Abgang kommen: Principium fervet; medium tepet; finis languet; wenn nicht eine bescheidene und kluge Oberaufsicht immerzu Holz und Späne zum Feuer legt. NB. Späne sage ich, oder Reisich, nicht Brügel, welche das Feuer gerne auslöschen.

9. Eine trockene kalte Schullehre ohne Aufmunterng der Schüler heißt so viel als: kochen ohne Feuer; oder: als wie eine Speise ohne Salz. Einmal: die Kinder wollen zum Lernen aufgemuntert seyn.

* Diese Aufmunterung aber kann geschehen auf dreyerley Art. a. Ordinari mit Lobe und gewissen Unterscheidungszeichen der bessern Schüler durch einen verständigen unpartheyischen und thätigen Schulmann. b. Gelegentlich durch einen ansehnlichen, mit Einsicht versehenen Schulbesuch. c. Durch reele Belohnung und angemessene Preise bey den jährlichen Schulprüfungen.

** In

* * In diesen letztern, wenn sie nicht gar ärmlich sind, setze ich die größte Wirkungskraft. Aber zu dem Ende ist ohne weiters ein eigener dem Orte und der Größe des Schülerchores angemessener Fond vonnöthen. Das Problem aber, woher dieser Fond zu schöpfen sey, aufzulösen, überlasse ich der Landesväterlichen Obsorg, und den würdigen Gemeind-Vorstehern.

10. Niemal soll gestattet werden, daß die Aeltern nach ihrer Willkühr ihre Kinder, wessen Geschlechts sie seyen, vom öffentlichen Schulbesuche freysprechen.

Jene Unvernünftigen aber, welche den Schullehrern dreist in Gesicht sagen: Mein Sohn bedarf nicht dieses oder jenes (z. B. Rechnen, Schreiben u. a. d. g.) zu lernen, diese sollen ohne weiters durch obrigkeitliche Zurechtweisung eines Bessern belehrt werden.

11. Eine Art von einer bescheidenen Wiederholungsschule ist den von dem Ordinari-Schulbesuche Freygesprochenen das, was den noch zarten Pflanzen das Begießen ist. Und um so viel mehr, je kürzer die Ordinari-Schulzeit war.

* Die Regulirung dieser Wiederholung, Zeit und Weise betreffend, muß einem dazu bevollmächtigten, Einsicht-habenden Ortspfarrer, und rechtschaffenen Schullehrer überlassen und an-

 empfohlen

empfohlen werden. Man besehe aber hierüber meine Normalschule von pag. 313 bis pag. 334.

Ueber alles bisher gesagte führt statt meiner die eigene richtige und lange Erfahrung das Wort. Und ohne dieses Alles, wird einer Schule nicht viel mehreres, als ein unbedeutender Namen übrig bleiben.

Ich beschließe nun diese meine Schrift mit einer feyerlichen Obtestation an das Publikum, daß ja Niemand, dem diese Schrift (zu der mich keine Noth gezwungen, kein Befehl aufgefodert, noch eine niederträchtige Absicht verleitet; sondern pur ein aus meinem sich bereits zum Grabe neigender Körper auflebender Rest meiner alten patriotischen Liebe gegen den wichtigsten Theil der Menschheit unwiderstehlich angetrieben hat) diese meine Schrift also beschließe ich mit der feyerlichen Obtestation an das verehrliche Publikum: Daß ja Niemand, dem diese Schrift zu Gesichte kommt, den Sinn der Worte, oder die reine Absicht des Verfassers durch feindselige Interpretationen, wie ihm schon öfters bey andern Schriften wiederfuhr, verdrehen wolle.

Ich habe gewiß Achtung für Alles, was je zum Besten der Jugend geschehen, geschrieben und veranstaltet worden ist, wenn es schon von dem (ehemal) Meinigen hin und

wieder abweichet, und im Gegenspiele. Der bescheidene Leser soll aber auch so human und billig seyn, daß er zurück denke an jene Zeitumstände, in denen und für die diese meine Bemerkungen geschrieben sind. Unhumanen aber sage ich nur noch dieses von meinen Bemerkungen. Es ist dieses hauptsächlich nur eine Geschichte, nur eine, zur Linderung meiner traurigen Einsamkeit, nach dem Beyspiele Anderer kurzgefaßte Biographie: das übrige sind nur alte Gedanken eines lang geprüften Freundes der Jugend und der Wahrheit, der übrigens kein eitel Lob suchet, keine Kritik scheuet, keine Satyre noch fürchtet; sondern kaltblütig die leidenschaftliche Dachtraufe über sich ablaufen läßt.

Zum vollen Beschlusse füge ich hier noch bey die letzten Worte meiner letzten Pfarr-Christenlehre in Dilingen als ich dem siegenden widrigen Schicksale — dieses Amt, und mein geistliches Schüler-Chor (von 704 Köpfen,) und in der Folge auch das Direktorium der Normal-Schule resignirte.

„Allmächtiger, ewiger Gott! Der du alles „weißt, vor es geschieht; und ohne dessen weiseste „Anordnung oder Zulassung nichts geschieht! Du, „du bist's der mich vor 13 Jahren zu diesem „Amte berufen, und also schon in das 14te Jahr „das Geschäft der Lehre, und die Unterweisung die„ses Volkes im Christenthume mir anvertrauet hat!

 Herr!

„Herr! Der du alle Herzen kennest! du weißt, daß „ich treu und wohlmeinend gethan, was ich ge„than habe. Du weißt, daß ich gelehrt, nicht „was ich selbst erdacht, sondern was Du mir auf „die Zunge gelegt hast.

„Nun hat es Dir gefallen, daß heut der „Sabbat von 652 Arbeitwochen — und eben auch „der Abend eines so langen und müheseligen Ta„ges angerücket ist. Herr! Ich danke Dir! Ich „preise Dich! Ich bitte Dich! — —

„Ich danke Dir für die Gnade deines „Wohlwollens, vermög deren Du mir so lang „auch diese Verwaltung anvertraut hast. Ich „danke Dir für die gütigste Vorsehung, ver„mög deren Du mich heut wieder davon über„hebest. Ich danke Dir! — Herzlich danke „ich Dir für die Kräfte und Gesundheit, die Du „mir gefristet! — Für den Verstand, den Du „mir gegeben! — Für das Gedächtnißvermögen, „mit dem Du mich versehen! — Für den fro„hen Muth, mit dem Du mich von Zeit zu Zeit „ermuntert, für die süßesten Tröstungen, mit de„nen Du mich manchesmal erquiket hast! Aber „wo würde ich ein Ende finden, wenn ich alle „Geschenke deiner Vaterhände herzählen wollte? „Ich danke Dir für alle unzählbare Gaben „und Wohlthaten, die Du mir und allen, die „mich mit gutem Willen angehört haben, so reich„lich erwiesen hast! — Ja Vater, ich danke „Dir! — Und —

„Ich preise Dich! — Ich preise Dich „in deinen ewigen Urtheilen, die Niemand erfor„schen kann; in deinen Rathschlüssen und Anord-

nungen,

„nungen, die Niemand mißbilligen kann; in dei„nen Werken, die Niemand genug bewundern „kann. Ich preise Dich in den Kleinen und „Großen, zu deren Unterricht Du mich als un„würdiges Werkzeug brauchen wolltest. Ich prei„se Dich in dem Munde und in dem Herzen aller „deiner Rechtglaubigen, zu deren Erbauung ich „vermittelst deiner Gnade vielleicht etwas mag „beygetragen haben. Ich preise Dich in deiner „Kirche, darin Dein Wort und Dein Lob so oft „in süßen Melodien erscholl! Nunc autem a „Parvulis tulisti laudem meam in perpetuum! „Mich II. 9. *) Ich preise Dich in deinen „Auserwählten, deren Zahl Du vielleicht durch „die Worte meiner Lehre vermehret hast. Ich „preise Dich in Deinem Himmel, darin Du „alle Verdienste deiner treuen Taglöhner sicher und „überflüßig belohnest! Und

„Endlich bitte ich Dich, o ewiger Gott „und Vater! für die, welche Du mir bis daher „hast anvertraut: daß doch so vieler Saamen der „reinen und heilsamen Lehren, so viele Ermah„nungen und Zusprüche, so viel Schweiß, so viele „Mühe und Arbeit nicht ganz verlohren gehe! — „Herr! Gieß aus über sie Deinen kräftigen und „alles vermögenden Gnadenregen, und gieb, daß „wir

*) Diese Anspielung aus dem Prophet Micheas zielet hin ad pag. 43 sq. oben; und erinnert mich zu meinem besondern Troste daran, wie ich in der großen Klosterkirche zu Dilingen meinen Schulkinderlein beyderley Geschlechts mehrere Jahre hindurch die Schulmeß hielt, worunter sie einstimmig auch unter dem lieblichen Orgelklange die süßen Melodien unserer Meßgesänge und auch anderer Kirchengesänge anstimmten.

„wir noch nach vielen Jahren die bisherige gute „Saat der christlichen Lehre in ihrem recht christ„lichen Lebenswandel froh aufblühen, oder zu rei„chen Tugendgarben abgereifet sehen!!!

„Ich bitte Dich ferners für jene, welches „dieses Feld künftighin anbauen werden! Segne „Herr! segne stetsfort ihre guten Bemühungen! „Bereite die Erden, und erfreue sie alle Jahre „mit einer reichhaltigen Aernte!

„Ich bitte Dich für Alle, Gute und Nicht„gute! Für die Guten, daß Du sie im Guten „erhalten, und noch besser machen wollest! Für „die Nichtguten aber, daß Du sie durch Deine „Gnade erleuchtest, damit sie sich endlich bekehren „und auch Gute werden!

„Zum Beschlusse noch, Herr! Bitte ich Dich: „Gieb — verleih! mache, daß wir alle an dem „großen Tage der allgemeinen Auferstehung aus „deiner Barmherzigkeit einander freudig wieder be„willkommen, die Wir uns heute aus deiner „weisesten Anordnung von einander beurlauben! Dixi 1784.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

28

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schneller, Joseph Anton,

Anhang zu der Theorie der Dilingischen Schreibschule oder historisch-biographischer und chronologischer Zurückblick auf das alte Trivial-Schulwesen in der ehemaligen fürstbischöflichen Residenz-Stadt Dilingen eine Schrift zum Nachdenken für Unbefangene, und zur Aufmunterung für

Dilingen 1810

Paed.th. 6758 v
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11128949-5